



C 21783 F

DAS SCHULLANDHEIM

- 2 Die Referate der Arbeitstagung „Wieda-Königskrug“**
- **Erziehung und Unterricht im Schullandheim**
 - **Gesundheitsvorsorge im Schullandheim**
 - **Finanzierung und Bewirtschaftung**
 - **Ausstattung für Unterrichtsarbeit**
- 17 Zur gemeinsamen Stellungnahme**
- 19 Mitgliederversammlung des DJH**
- 23 Das Unterrichtsbeispiel**
- 25 Das Schullandheim – Studienstätte für die gymnasiale Oberstufe**
- 30 Schullandheimaufenthalt in Südtirol**
- 36 Städtenotizen**

„Das Schullandheim“, Fachzeitschrift des Verbandes Deutscher Schullandheime mit Sitz in 2 Hamburg 13, Tesdorpfstraße 16, Telefon: (04 11) 45 16 41. Erscheint vierteljährlich. Postverlagsort Hamburg. Preis DM 1,— je Heft.

Schriftleiter: Hans-Jürgen Hübner, 28 Bremen, Wilhelm-Liebknecht-Str. 4, Telefon (0421) 46 26 35, dienstlich (0421) 4492-5159

Ständige

Mitarbeiter: Heinrich Lübker, 207 Ahrensburg, Am Birkenhain 3,
Dr. Ernst Schmidt, 2057 Reinbek, Raade 12
Herbert Künning, 2800 Bremen, Kopernikusstraße 141,
Telefon (04 21) 27 09 53

Druck und Verlag: Hans Krohn, 2800 Bremen 21, Werftstraße 180

Anzeigenwerbung: Ja-Werbung, Werbeagentur Ludwig Jamer, 28 Bremen 1, Wachmannstraße 39, Telefon: (0421) 34 32 24, Anzeigenpreisliste Nr. 5 v. 1. 5. 1970.

Wieda und Königskrug

Arbeitstagung und Hauptversammlung unseres Verbandes
vom 3.—6. Juni 1971

Die freundliche Bereitschaft der Referenten der Arbeitstagung macht es uns möglich, auch den Freunden der Schullandheimarbeit, die nicht an der Arbeitstagung teilnehmen konnten, einen Einblick in die Vorträge zu geben, die dort gehalten wurden.

Wir danken den Referenten für diese zusätzliche Arbeit herzlich, die es uns möglich macht, eine umfassende Information zu geben, und sicherlich die Auswertung in einem noch größeren Kreise bewirkt.



Die Teilnehmer der Arbeitstagung hatten Gelegenheit, sich über den gemeinsamen Stand des Verbandes Deutscher Schullandheime und des Deutschen Jugendherbergswerkes zu informieren, der auf der „Interschul“ in Dortmund gezeigt worden war und in Wieda noch einmal aufgebaut wurde.

Grüßwort W. Bergers an die Tagungsteilnehmer

Liebe Freunde und Mitarbeiter!

Seit mehr als vier Jahrzehnten ist es das erste Mal, daß ich an einer Schullandheimtagung nicht teilnehmen kann. Ich habe in diesen Tagen noch einmal mit meinem Arzt gesprochen. Er hat mir dringend empfohlen, mich zurückzuhalten und nicht zu fahren.

Unsere Schullandheimarbeit muß sich gerade in dieser unserer Zeit besonders klar profilieren, um ihre Bewährungsprobe zu bestehen. Es ist viel Unruhe in der deutschen Schule, bis in die Universitäten hinein. Es ist aber auch viel politisches Engagement, um Schulbau und Schulentwicklung zu verlangen, zu fördern oder zurückzuhalten. Die Schullandheime haben in den Jahrzehnten ihrer Entwicklung der deutschen Schule sehr viel Hilfe geben können, weil in der Ruhe und Abgewogenheit aus der gemeinsamen Arbeit von Schülern, Lehrern und Eltern viel an Grundlagen gewonnen werden konnte, das für die allgemeine Schularbeit Bedeutung gewann, nicht zuletzt auf dem Gebiet des Schulbuchs, der Schulzeitungen (Fremdsprachen), der Lexika, des Schulbaus und der Schuleinrichtung und was sonst der Dinge mehr sind.

Bei all dieser positiven Ausstrahlung unserer Arbeit haben wir doch nie vergessen, worum es uns in der Schullandheimarbeit eigentlich geht: um den Menschen. Das gilt gleichermaßen für die individuelle Entwicklung als auch für die Eingliederung des Individuums in die Gemeinschaft, in die man sich einfügen muß, der man dienen muß, für die man Verantwortung zu übernehmen hat.

Bereits in den zwanziger Jahren haben wir über unser pädagogisches Anliegen mehrfach gesprochen und Veröffentlichungen herausgebracht. Der von mir herausgegebene Schulbericht 1929 der Versuchsschule Stader Straße Bremen bekennt sich zu dieser grundlegenden Einstellung dem Kinde gegenüber und sagt auf Seite 8 der 64 Seiten umfassenden Broschüre:

„Wir glauben, daß wir unseren Kindern mehr gerecht werden, wenn wir jedes in seinem Entwicklungstempo fortschreiten lassen und dem für irgendeine Sache besonders Begabten in seinem Gebiet besondere Förderung angedeihen lassen.“

Dieser Auftrag der gesunden und ungebrochenen Entwicklung unserer Schüler und unserer Schüलगemeinschaften steht heute noch dringender und mahnender vor uns als vor vierzig Jahren. Der vielfach angekündigte und an verschiedenen Stellen schon begonnene Versuch der Gesamtoberschule kann nur gelingen, wenn Vorschule und Grundschule umfassend für dieses Ziel ausgerichtet werden, und das wiederum verlangt enge Verbindung von Lehrern, Schülern und Eltern, verlangt ein klares Verhältnis der Schüler untereinander.

Diese Dinge sind eben in der heutigen Schule mit ihren wenigen Stunden nicht zu lösen. In der Ruhe und Abgeschlossenheit unserer Schullandheimlandschaften können wir die entscheidenden Grundlagen für solch eine gesunde Schulentwicklung immer wieder legen. Kein Wunder daher, wenn heute die Vorschule und Grundschule vom 1. Schuljahr an mehr und mehr in die Schullandheime drängen und wenn die Entwicklung der Oberstufenarbeit im Schullandheim sich verstärkt ausrichtet auf speziell fachliche Arbeitsvorhaben, für die man Zeit und Ruhe braucht.

Eine Reform der deutschen Schularbeit wird ohne das Schullandheim nicht leicht durchgeführt werden können.

Wir haben vom Verband Deutscher Schullandheime gemeinsam mit dem Jugendherbergsverband Kontakte aufgenommen zu all den Regierungsstellen und Ausschüssen, die die Reformarbeit vorantreiben wollen, und wir sind überzeugt, daß wir gemeinsam zu guten Lösungen kommen werden.

Immer wieder wollen wir uns ganz klar darüber sein, daß im Mittelpunkt unserer Arbeit der schöpferische Mensch steht, der individual-schöpferisch sich darstellt und der in der gruppenschöpferischen Arbeit seine Verpflichtung gegenüber der Gemeinschaft erlebt und aus dem Erleben heraus zum Bedürfnis werden läßt.

W. Berger

Erziehung und Unterricht im Schullandheim in Gegenwart und Zukunft

Die folgenden Ausführungen versteht der Verfasser als Diskussionsbeitrag zu einem komplexen Thema, dessen befriedigende Behandlung eine umfangreiche Analyse der gegenwärtigen Schullandheimarbeit erfordert und die Ergebnisse der Curriculum-Forschung zu berücksichtigen hätte. Diese Aufgabe bleibt einem Arbeitskreis des Verbandes vorbehalten. Wenn dennoch eine Stellungnahme zu diesem Thema erfolgt, so mit der Einschränkung einer thematischen Reduktion auf die politischen Aspekte.

Erziehung und Unterricht sind nicht zu trennen; jeder Unterricht impliziert Erziehung und bewegt sich somit zwischen den extremen Polen der totalen Anpassung an die gesellschaftlichen Normen oder deren radikaler Negation.

Wir schließen uns der Meinung an, daß die Schule als Teilsystem im gesamtgesellschaftlichen System „wissenschaftsorientiert“ junge Menschen auf eine veränderbare, in ihrer Entwicklung offene Gesellschaft vorzubereiten habe und messen in diesem Zusammenhang der curricularen Forschung große Bedeutung bei.

Lernziele, deren gesellschaftswissenschaftliche Absicherung nachweisbar sind, werden in Ansätzen für den politisch-sozialen, den technologischen, den naturwissenschaftlichen, den linguistischen und musischen Bereich bestimmt und gewinnen in zunehmenden Maße Bedeutung für die Schullandheimpädagogik, wenn auch festgestellt werden darf, daß wesentliche methodische und didaktische Impulse der Reflektion über Heimaufenthalte zu verdanken sind.

Emanzipation und Demokratisierung sind kennzeichnende Begriffe für die Kontinuität eines pädagogischen Pragmatismus, der auf dem „Experimentierfeld“ Schullandheim basiert.

Insbesondere im Schullandheim können Prozesse sozialen Verhaltens eingeleitet, analysiert und vertieft werden, insbesondere im Schullandheim sind die Voraussetzungen gegeben für einen intensiven, kreativen und „anschaulichen“ Unterricht, der den Zielsetzungen des Faches Politik entsprechend rationale Orientierung, kritische Aufgeschlossenheit, Entwicklung der Urteilsfähigkeit, Bereitschaft zum politischen Engagement weit besser bewirken kann als der zeitlich sehr bemessene, vom Stundenplan bestimmte Unterricht in der traditionellen Schule.

Aus der Fülle der Beispiele für modernen, d. h. zukunftsorientierten politischen Unterricht im Schullandheim seien drei herausgegriffen; wenn zum politischen Bereich das Erkennen des Wechselgefüges zwischen menschlichem Handeln und Naturraum besteht, wenn weiterhin für das Verständnis der heutigen Welt deren grundlegenden geschichtlichen Voraussetzungen und gegenwärtigen Strukturen erkannt werden sollen, dann bietet sich die Analyse einer Dorfgemeinde unter historischen, soziologischen, ökonomischen und politischen Fragestellungen für einen Schullandheimaufenthalt geradezu an.

Gleichermaßen lassen sich Unterrichtsprogramme denken, die den Schülern während einer Klassenreise ermöglichen, in sehr intensiver Weise die Probleme einer weltweiten Integration zu erörtern, über Kommunikation und Kooperation in der Weltwirtschaft zu befinden. Nicht weniger wichtig erscheint das Erkennen sozialpsychologischer Faktoren der Urteilsbildung und des Verhaltens in einer Gruppe, womit zugleich die **Problematik der Reversibilität des Lehrers** angesprochen ist. Es ist einsichtig, daß **gruppensdynamische Prozesse, die ohne Zweifel dem politisch-sozialen Bereich zugeordnet werden können, gerade im Schullandheim erfahren und erkannt werden.**

Dementsprechend läßt sich prognostisch formulieren: Das Schullandheim hat Zukunft. Es gewährt effektive Unterrichtsarbeit über beste methodische Möglichkeiten, es fördert das soziale Engagement, die Selbstbestimmung des einzelnen, und bietet Perspektiven für eine zukünftige, sinnvolle Freizeitgestaltung.

Mag es auch ideologiekritische Einwände gegen eine zu starke Akzentuierung des Gemeinschaftsbegriffes geben, die Unterscheidung zwischen Beruf und Job in der Lehrertätigkeit provoziert die Entscheidung zwischen menschlicher Zuwendung und pädagogischer Verfremdung.

K. Lemitz

Gesundheitsvorsorge im Schullandheim

Ehe wir näher auf das Thema eingehen, müßten wir den Begriff „Gesundheit“ definieren. Es erscheint zweckmäßig, die Definition der Weltgesundheits-Organisation (WHO) zu übernehmen. Diese besagt sinngemäß: **Gesundheit ist der Zustand des Wohlbefindens in körperlicher, psychischer und sozialer Hinsicht.**

Demnach bedeutet Gesundheitsvorsorge das Bemühen, diesen Zustand zu erhalten bzw. seine Gefährdung vorbeugend zu verhindern. Es gibt dafür verschiedene Möglichkeiten:

a) die diagnostische Vorsorge, d. h. rechtzeitige, möglichst frühzeitige Erkennung krankhafter Veränderungen oder deren Vorzeichen. Als Beispiel seien die regelmäßigen schulärztlichen Untersuchungen genannt.

Für breite Bevölkerungsschichten ergibt sich diese Möglichkeit jetzt auch durch das Krankenversicherungsänderungsgesetz, durch das seit 1. Juli 1971 Vorsorgeuntersuchungen zur Pflichtleistung der gesetzlichen Krankenkassen geworden sind.

b) Therapeutische Vorsorge, also Vorsorge durch Behandlung.

c) **Gesundheitserziehung, also Bewußtmachen der für die Gesunderhaltung notwendigen Verhaltensweisen.**

Der letztere Punkt ist das, was sich im Schullandheim in besonders günstiger Weise verwirklichen läßt.

Schon der geregelte Tagesablauf kann für viele zum Vorbild werden. Ein harmonischer Wechsel zwischen Tätigkeit und Muße, also zwischen Spannung und Entspannung hat einen gesundheitsfördernden Einfluß.

Betrachten wir einen solchen Tagesablauf, so beginnt er meist mit dem Frühsport. Es muß festgehalten werden, daß dieser nicht mehr ganz unumstritten ist. Der plötzliche Wechsel vom körperlichen Schongang während des Schlafens zur fast maximalen Anspannung, z. B. bei einem Morgenlauf, kann als Überforderung gedeutet werden. Es scheint also nicht nur „Faulheit“ zu sein, die zum Unbehagen an dieser Leibesübung führt.

Das morgendliche Ritual der Körperpflege ist im allgemeinen bekannt, wobei vor allem auf die Zahnpflege Wert gelegt werden sollte. Um es aber gleich zu sagen, am Abend ist das Zähneputzen wesentlich wichtiger, da gerade über Nacht die Mundbakterien in Verbindung mit den Speiseresten ihre Karies fördernde Arbeit verrichten, evtl. sogar durch ein „Betthupferl“ begünstigt.

Auch durch die Ernährung können Maßstäbe gesetzt werden. Hier sollten neue Erkenntnisse verwertet werden. Ein Übermaß an Kohlehydraten kann der Mensch schon von seiner genetischen Programmierung her nicht verarbeiten (s. Wolfgang Lutz, Leben ohne Brot).

Der Sport ist eines der wirksamsten Mittel der Gesundheitsvorsorge. Die Bewegungsarmut des heutigen Menschen fordert ihn gebieterisch. Es sollten jedoch Sportarten bevorzugt werden, die den ganzen Körper durchtrainieren und nicht einzelne Organe oder Systeme bevorzugen, also nicht immer wieder Fußball, besser: Schwimmen, Wandern, im Winter Skilauf, Volleyball — gerade dieser erfordert wenig Platz und die gesamte Muskulatur, Herz und Kreislauf werden trainiert. Besonders wichtig erscheint, und das nicht nur im Schullandheim, die Ausübung des Sportes zur Freude zu machen. Nur eine verschwindende Minderheit treibt nach der Schullandlassung Sport, weil gerade das versäumt wurde:

„Nicht Spitzensportler sollten hervorgebracht werden, sondern der Mensch mit Freude an der sportlichen Betätigung.“

Auch musischen Übungen sollte ausreichend Raum gegeben werden, stellen sie doch ein ausgezeichnetes Ventil dar für den **Ausgleich neurotischer Spannungen**, von denen besonders die Pubertätsphase belastet ist. Ein guter Kunsterzieher kann u. U. für die psychische Gesundheit mehr leisten als Ataraktika und Tranquilizer.

Hinsichtlich des Tagesablaufs noch ein Wort zur Mittagsruhe: Sie sollte nicht zur allgemeinen Pflicht gemacht werden. Wer sie nicht benötigt, dem sollte die Möglichkeit gegeben werden, einen anderweitigen Ausgleich nach der mittäglichen Hauptmahlzeit zu erhalten. Die Mittagsruhe sollte nicht zwangsweise zum Mittagsschlaf werden. Auch derjenige muß toleriert werden, der sich zwar hinlegt, aber statt zu schlafen lieber lesen möchte.

Die Schullandheime befinden sich außerhalb von Großstädten. Das bedeutet, daß die Luft weitgehend frei von Verunreinigungen ist. Sie enthält maximal nur 5000 Partikel/ccm. In den Vorstädten mißt man bis 50 000/ccm und in Industriegebieten weit über 50 000/ccm. Diese aus Staub und Bakterien bestehende Luftverschmutzung wird noch durch gasförmige Bestandteile vermehrt.

In erster Linie sind Industrieabgase wie SO_2 , HCl , CO , CO_2 zu nennen, aber auch Fluor aus den Abgasen der Aluminiumherstellung kann weite Waldgebiete abtöten.

Wanderungen im Umkreis der Schullandheime können in vielen Fällen Beispiele für solche **ökologischen Schäden zur Anschauung** bringen. Auch Müllablagerungen können demonstrieren, wie der Mensch seine Umwelt schädigen, ja zerstören kann.

Hier das Bewußtsein wachzurufen, ist Aufgabe jedes Pädagogen gleich welcher Fachrichtung, da es um die Erhaltung unseres Lebensraumes und das Gleichgewicht der Natur geht. Gerade die aufgelockerte Atmosphäre bei einem Aufenthalt im Schullandheim ist besonders geeignet, auch schwierige Probleme zu diskutieren.

Besonders dringlich erscheint im Augenblick eine sachliche Information über die Schädlichkeit des Rauchens. Voraussetzung ist allerdings das Vorbild der Erwachsenen.

Die wissenschaftlich nicht mehr bestrittene Gefahr des Raucherkrebses und der Herz- und Kreislaufschäden kann mit der Zigarette im Mund wohl nicht überzeugend dargestellt werden.

Unverständlich die Empfehlung der Kultusminister-Konferenz, in den Schulen und damit wohl auch in den Schullandheimen Rauchzimmer einzurichten. Hier wird Freiheit zu einer „Freiheit auf Krankheit oder Tod hin“.

Es ist doch hinreichend bekannt, daß der „persistierende Saugreflex“, wie das Rauchen schon genannt wurde, nicht eben Ausdruck einer starken, in sich gefestigten Persönlichkeit ist (Siehe rauchende, gierig saugende Politiker vor der Fernsehkamera).

Ein Gesichtspunkt bei der Beurteilung des Rauchens sollte keinesfalls übersehen werden: Wer bereits vom Tabakrauchen abhängig ist, steigt leichter auf Haschisch um und gerät in eine weit stärkere Abhängigkeit. Persönlichkeitsveränderungen sind eindeutig nachgewiesen worden, sogar mit krankhaften Hirnstromkurven (EEG).

Auch das Rauschgiftproblem läßt sich im Schullandheim in zwangloser Form erörtern. Allerdings ist es äußerst wichtig, gründliche Kenntnisse zu haben, da sich die Jugendlichen nicht mit einigen allgemeinen Phrasen zufrieden geben. **Die Mithilfe von Ärzten wäre ratsam.**

Ein weiteres Thema, das insbesondere der Vorsorge für die psychische Gesundheit dient, bietet sich geradezu an: **die Sexualpädagogik.** Wie leicht lassen sich, entfernt von der Klassenzimmeratmosphäre, „aufklärende“ Gespräche über die sexuellen Probleme der Jugendlichen führen, die zum Abbau von Ängsten und Spannungen führen können, und damit echte psychische Vorsorge darstellen.

Das hier Dargestellte wird für den in der Tätigkeit im Schullandheim erfahrenen Pädagogen im wesentlichen bekannt sein. Eine gründliche Durcharbeitung war im gegebenen Rahmen nicht möglich, jedoch werden die streiflichtartig beleuchteten Themen hoffentlich Anregung zu weiterer Vertiefung und zur praktischen Verwertung geben.

Dr. med. I. Berger

Finanzierung und Bewirtschaftung eines Schullandheimes

Meine Damen und Herren!

Die heutige Gesellschaftsordnung mit ihren vielschichtigen Problemen auf wirtschaftlichem und geistigem Gebiet geht nicht unbemerkt an Schullandheim vorüber und läßt daher auch mein Thema zum Gegenstand einer intensiven Betrachtung werden. Hierbei wird von der Erkenntnis auszugehen sein, daß es heute mehr denn je darauf ankommt, eine Heimwirtschaft nach ökonomischen Prinzipien auszurichten, um ihr nicht die Existenzgrundlage zu entziehen. Die zum Thema meines Vortrages erhobenen Begriffe „Finanzierung und Bewirtschaftung“ machen in der Tat das Grundsätzliche jeglicher Heimarbeit aus. In welchem Betrieb ergeben sich nicht täglich Fragen der vorgenannten Art. Auch ein Schullandheim ist hiervon nicht auszuschießen. Wer als Schatzmeister in einem Schullandheimverein tätig ist, kennt die Probleme einer Heimwirtschaft und die daraus resultierenden Aufgaben. Seine Arbeit ist nicht zu verwechseln mit der eines gewöhnlichen Vereinskassierers, sondern ist angereichert mit vielen Dingen auf wirtschaftlichen Gebieten, insbesondere mit dem der Heimbewirtschaftung. Diese umfaßt neben der Erledigung aller das Heim berührenden Geldangelegenheiten auch die buchungsmäßig zu erledigenden Geschäftsvorfälle. Die Arbeit des Schatzmeisters erfordert also viel Sachkenntnis, insbesondere auf kaufmännischem Gebiet.

Es kann sich freilich schon heute ein Schullandheimverein die Dienste eines Computers nutzbar machen, so er das Geld hierzu hat. Immer mehr Banken gehen dazu über, diesen Service anzubieten. Ich bin allerdings der Meinung, daß der geldliche Aufwand noch unverhältnismäßig hoch ist gegenüber dem erzielbaren Nutzen. Für die Beibehaltung der konventionellen Geschäftsführung (einschl. Buchführung) sprechen gute Gründe, bieten sich doch immer mehr Erleichterungen im Zahlungs- und Überweisungsverkehr an, wodurch der umständliche Barzahlungsverkehr völlig auszuschalten ist. Der Schatzmeister kann sich auf diese Art seine Arbeit schon wesentlich erleichtern.

Der Erfolg seiner Arbeit steht und fällt allerdings mit seiner Buchführung. Gemeint ist die doppelte kaufm. Buchführung, die beim jährlichen Geschäftsabschluß eine ausführliche Bilanz mit Erfolgsrechnung liefert. Nur bei diesem System besteht die Gewähr für ein exaktes bzw. hieb- und stichfestes Zahlengebäude. Ich predige nicht für dieses oder jenes Schema; es gibt deren mehrere. Im Prinzip sind sich alle gleich. Es spielt auch keine Rolle, ob handschriftlich oder maschinell gebucht wird. Da unsere Arbeit ehrenamtlich geschieht, zumeist am häuslichen Schreibtisch, glaube ich, der handschriftlichen

Buchführung den Vorzug geben zu dürfen. Sehr empfehlenswert ist das Durchschreibeverfahren, wobei man sich Journal- und Kontoführung in einem Arbeitsgang zunutze machen kann. Welches Schema Sie auch anwenden, Sie müssen sich nur zur kaufm. Buchführung verstehen. In unzureichenden Kenntnissen auf diesem Gebiet sehe ich keinen Grund zur Resignation. In kurzem Selbststudium bzw. in Gesprächen mit Kennern der Materie lassen sich etwaige Zweifel rasch ausräumen.

Einer guten Buchführung haften alle positiven Merkmale des Heimwirtschaftswesens an. Ihre Einführung stellt weder ein unzumutbares Verlangen dar, noch ist eine Mehrarbeit damit verbunden. Unter einer guten Buchführung ist die ordnungsmäßige Führung von Büchern und Konten zu verstehen. Ich kann aus Zeitmangel hierzu leider keine näheren Ausführungen machen, möchte aber zum wichtigsten Geschäftsbuch einige Worte sagen: Dieses Buch — Journal, Grundbuch oder Tagebuch genannt — enthält je nach der Größe eine Anzahl von zweispaltigen, nach Soll und Haben unterteilten Kolonnen. Bei Buchungen werden im Journal stets zwei Konten angesprochen, und zwar ein Konto für die Lastschrift (= Sollbuchung) und ein Konto für die Gutschrift (= Habenbuchung). Ein Journal, das etwa zwanzig Kolonnen ausweist, reicht für Schullandheimzwecke völlig aus, zumal bei etwaigem Mehrbedarf an Konten artverwandte Gruppen in einer Kolonne untergebracht werden können. Die Kontenunterbringung im Journal erfolgt nicht wahllos, sondern nach einem vorher angefertigten Kontenplan, welcher Bestandskonten, Sachkonten und Abschlußkonten, sinnvoll geordnet, enthält. Bemerken möchte ich in diesem Zusammenhang, daß es mir sinnvoll und durchführbar erscheint, für unsere Organisation einen einheitlichen Kontenrahmen zu schaffen, um so das gesamte Buchführungswesen auf einen Nenner zu bringen. Die Vorteile eines solchen Vorgehens liegen auf der Hand: Einheitlichkeit des Kontensystems, einheitliche statistische Auswertungen, einheitliche Wirtschaftlichkeitsberechnungen u. d. m. Weitere Überlegungen dieser Art sollten nunmehr auf Bundesebene Platz greifen.

Es ist ein beruhigendes Gefühl, ein vereinseigenes, dazu schuldenfreies Schullandheim zu haben. Die Freude an einem solchen Eigentum ist jedoch nur dann ungetrübt, wenn der Heimbetrieb gut funktioniert und frei von finanziellen Problemen ist. Doch wo treten letztere nicht auf; sie brauchen nicht nur geldlicher Art zu sein. Mangelndes Interesse seitens der verantwortlichen Mitarbeiter können allein schon negative Auswirkungen auf den allgemeinen Heimbetrieb haben. Dabei kommt es doch im Heiminteresse auf eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit aller an. Ein Teamwork gestaltet sich allerdings erst bei sinnvoller Arbeitsteilung günstig. Es

ist daher Sache des Vorsitzenden, einen Mitarbeiterstab um sich zu scharen, in dem, vom Beruf her, wichtige Fachrichtungen vertreten sind. So sollte die Kassenführung in Händen eines Kaufmannes liegen, während bauliche Angelegenheiten von einem Bausachverständigen zu erledigen wären. Der Zuständigkeitsbereich des Heimverwalters dürfte allgemein bekannt sein. Ihm obliegt neben der Heimverwaltung einschließlich der Betreuung der Heimbewohner die Lebensmittelbeschaffung. Er wird dabei von einem Vorstandsmitglied unterstützt. Letzteres prüft und reguliert die eingehenden Rechnungen. Alle erforderlichen Beschlüsse werden nach gemeinsamer Beratung vom Gesamtvorstand gefaßt. So entsteht eine gute Vertrauensbasis.

Die Anzahl der besoldeten Mitarbeiter im Heimbetrieb richtet sich nach der Größe des Heimes — und den verfügbaren Mitteln. Jeder Verein wird zumindest neben dem besoldeten Heimverwalter (= Ehepaar) einer besoldeten Raumpflegerin bedürfen. Die entstehenden Kosten müssen eben erwirtschaftet werden. Entschuldigen Sie das Wort „müssen“. Sicherlich gibt es Vereine, die erhebliche, kostendeckende Zuschüsse erhalten und sich keine Sorge über das Woher der Mittel zur Bestreitung der laufend anfallenden persönlichen Kosten zu machen brauchen. Aber wie sollen die Vereine zurecht kommen, die nicht in dieser glücklichen Lage sind? Ihnen bleibt nur der Weg der Selbsthilfe offen. Mit Erfolg wird daher bei meinem Verein die Beitragerhebung von den Mitgliedern durchgeführt. Man kann, wie in diesem Falle die Praxis zeigt, davon ausgehen, daß ein Verein so viele Mitglieder hat wie die Schule (-n) Schüler und Schülerinnen. Bei Bemessung eines monatlichen Beitrages von DM 1,— bis DM 2,— ergeben sich hierbei bedeutende Beträge, die die Heimwirtschaft tragbar gestalten helfen. Der Beitrageinzug ist nur eine Frage der Organisation und des guten Willens der Beteiligten. Einzuschalten ist auf jeden Fall das Lehrerkollegium, das seinerseits verlässliche Schüler den eigentlichen Einzug vornehmen läßt. Im Interesse der guten Sache wird von allen der Arbeitsaufwand hingenommen. Wir haben gegenwärtig keinen anderen Weg der Mittelbeschaffung, es sei denn den der Tagessatzerhöhung. Letzterer Weg würde sich jedoch auf den Heimbetrieb negativ auswirken, zumal wenn es sich um einen Alleingang handelt. Zusätzliche Möglichkeiten der Mittelbeschaffung bieten sich noch durch die Werbung fördernder Mitglieder. Es sollte auch eine gute Öffentlichkeitsarbeit in Verbindung mit Werbeveranstaltungen betrieben werden. Bei Bauvorhaben empfiehlt sich überdies der Vertrieb von sogenannten Bausteinchen, Aufnahme zinsloser Darlehen bei den Mitgliedern, Spendensammlungen u. d. m. Zu warnen ist vor der Aufnahme hochverzinslicher Darlehen und laufender Bankkredite für andere als für Bauzwecke. Die Rückzahlung solcher Mittel kann

größte Schwierigkeiten bereiten, zumal dann, wenn sie im Heimhaushalt nicht eingeplant sind. Grundsätzlich ist zu empfehlen, bei guter Kassenlage zweckgebundene Rücklagen zu bilden und diese auf Sonderkonten anzulegen. Auch wird sich der verantwortungsbewußte Schatzmeister vor unangenehmen Überraschungen auf der Ausgabenseite dadurch schützen, daß er nach einem von ihm aufgestellten, gut durchdachten Finanzierungsplan verfährt, mit dem er sich zugleich gegen alle Eventualitäten absichert. Er darf es nicht zulassen, daß ihm sein Geschäftsfahrplan durch unvertretbare Mehrausgaben zerstört wird. Ebenso muß er mit Nachdruck den Eingang der vorgesehenen Einnahmen betreiben.

Der Schatzmeister schaltet sich in die Heimwirtschaft zumindest insoweit ein, als auch er die eingehenden Rechnungen vor deren Begleichung auf ihre sachliche und rechnerische Richtigkeit hin überprüft. Er wird damit ja gleichzeitig zur Stütze des Heimverwalters. Beim Lebensmittelbezug ist im allgemeinen auf gute Lieferungsabschlüsse mit Großfirmen zu achten. Rabatt- und Skontierungsmöglichkeiten sind auszuschöpfen. Oft wird sich dieser Vorteil durch unachtsames Liegenlassen von Rechnungen begäben. Zu prüfen ist zudem in Zeitabständen der Pro-Kopf-Anteil an den Lebensmittelaufwendungen. Hier bieten sich Vergleichszahlen des Vorjahres an. Steigerungsraten auf dem Lebensmittelsektor sind selbstverständlich zu berücksichtigen. Im allgemeinen sollte das Limit des Pro-Kopfsatzes 40 Prozent des Tagesgeldes nicht überschreiten. Es gibt Vereine, die diesen Satz nicht benötigen. Ein geschicktes Haushalten des Heimverwalters spielt hierbei eine wesentliche Rolle.

Einige Worte noch zum Tagesverpflegungssatz. Dieser Satz dürfte sich inzwischen bei DM 7,50 eingependelt haben. Er wird auch als kostendeckend anzusehen sein. Der Tagessatz besteht aus Eigenanteil und Zuschuß. Bedauerlicherweise sind die Zuschußleistungen, einerlei woher sie kommen, recht unterschiedlich. Es gibt Länder und Gemeinden, die generell DM 3,— pro Tag bezahlen, andere machen dagegen schon Schwierigkeiten bei einem Bruchteile hiervon. Im Saarland erhält der Schullandheimverein beispielsweise nur Zuschüsse für Schüler einkommensschwacher Eltern. Erschwert wird das Verfahren durch die Vorlage von Einkommensbescheinigungen. Geldlich kommt nicht viel dabei heraus, und der Ertrag rechtfertigt kaum den Arbeitsaufwand. Es versteht sich, daß meinem Verein als einzigem privaten Träger eines Heimes im Saarland mit solcher Art Zuschußleistungen nicht gedient ist. Der Weg des Ausgleiches könnte die Anhebung des Eigenanteils sein, was aber aus begreiflichen Gründen nicht für opportum angesehen wird.

Lassen Sie mich nunmehr noch zu dem heute noch nicht überall Anklang findenden Thema „Abschreibungen“ kurze grundsätzliche Aus-

führungen machen. Das Thema geht die Vereine an, also private Träger von Heimen, und diese wiederum nur dann, wenn das vereinseigene Heim und dessen Einrichtung als Vermögenswerte Bestandteil der Buchführung sind. Aus verschiedenen Gründen, die hier nicht näher erläutert werden sollen, ist es angebracht, außer den Geldwerten auch die Sachwerte eines Vereins buchungs- und demzufolge bilanzmäßig zu erfassen, damit sich beim Geschäftsabschluß ein klarer Vermögensstatus ergibt. Sachwerte unterliegen aber infolge ihrer ständigen Beanspruchung Abwertungen. Der Gesetzgeber gestattet daher, nach Ablauf einer Geschäftsperiode Wertberichtigungen in Form von Abschreibungen vorzunehmen. Die zulässigen Abschreibungssätze sind 2 Prozent auf Gebäude und 10 Prozent auf die Einrichtung — jeweils vom Anschaffungswert ausgehend. Die Abschreibungen erfolgen über die Erfolgsrechnung, erhöhen also deren Aufwandseite. Der Schatzmeister, der sie nicht einplant, d. h. bei seinen Wirtschaftlichkeitsberechnungen unberücksichtigt läßt, kann bei seinem Geschäftsabschluß eine böse Überraschung erleben, wenn sich statt der erhofften Glatstellung bei den Einnahmen und Ausgaben ein größerer Verlust ergibt. Ein vorsichtiges Disponieren ist also angebracht. Der Abschreibungsvorgang sollte dennoch nicht allzu tragisch genommen werden. Wer abschreibt, schafft ja auch stille Reserven in den Sachwerten.

Meine Damen und Herren!

Ich habe versucht, Ihnen in bewußt kurzer Form einige die Finanzierung und Heimbewirtschaftung berührende Fragen und Besonderheiten unter Betonung der Wichtigkeit einer guten Buchführung zu erläutern. Ich nehme nicht an, daß Sie erwartet haben, aus meinem Munde ein sicheres Rezept für erfolgversprechende Heimarbeit zu vernehmen. Ein solches Rezept gibt es nicht. Gute Arbeit verbürgt jedenfalls auch für guten Erfolg. Und den wünsche ich Ihnen.

W. Naumann

Der Geschäftsstelle liegt die Bewerbung eines Heimleiterehepaares für ein Heim im norddeutschen Raum einschließlich der ostfriesischen Inseln vor. Das sich bewerbende Ehepaar leitet derzeit eine Jugendherberge. Interessenten wenden sich an die Geschäftsstelle Hamburg.

Ausstattung von Schullandheimen für Unterrichtsarbeit

Im Tagungsverlauf folgte dieses Referat auf die Diskussion des Wirtschaftsreferates. Der Vorspann ist für das Verständnis des Einstieges wichtig.

Unterhaltung und Einrichtung von Schullandheimen sind nicht zuletzt eine Frage finanzieller Möglichkeiten. Wenn wir aber eine Aktivierung unterrichtlicher Arbeit fordern, müssen entsprechende Mittel bereitgestellt werden. Daß von dorthier Grenzen gesetzt sind, ist deutlich und zwingt zu einer Besinnung von dem, „was man eigentlich brauchen würde“ über das, „was man gern hätte“ auf das, „was notwendig ist“. Damit wollen wir uns befassen. Was hätte es für einen Sinn, Idealforderungen (und wäre ihre Verwirklichung wirklich ideal?) aufzustellen, deren Erfüllung sicher nicht möglich ist.

Idealforderungen mit dem Wunsch nach Turnhalle, Lichtbildraum, Laborraum, Unterrichtsraum usw. und deren zeitgemäße Einrichtung führen — übertrieben gesagt — zu einem Schulhaus neben dem Schullandheim.

Dennoch ist ein Teil davon zu verwirklichen, wenn man überlegt, welche Einflüsse die Forderungen motivieren:

Forderungen nach bestimmten Unterrichtseinrichtungen werden in erster Linie **durch die Lage des Heimes** und seiner Umgebung motiviert. So wird z. B. die Forderung nach einem Tonwerkraum durch die Nachbarschaft zu einer Ziegelei verständlich, — fehlt dieser Bezug, wird eine solche Forderung kaum gestellt.

Die zweite Motivation ist aus der **Struktur der Arbeitsgruppen** ableitbar, die das Heim überwiegend besuchen. Grundschulklassen haben hinsichtlich der Ausstattung einen völlig anderen Bedarf als Klassen der Oberstufe, Gymnasialklassen wiederum andere als Hauptschulklassen.

Der **Fach- und Neigungsbezug der Lehrkräfte**, die sich mit den Klassen im Heim aufhalten, sind ganz wesentliche Bestimmungsfaktoren für die Ausstattungsrichtung, durch den auch nicht zuletzt der **Planungsansatz der Schule** (deutlich bei schuleigenen Heimen) gegeben wird. Dadurch kann ein **Lehrplan** der Schule — die Zuweisung bestimmter Unterrichtseinheiten (Stoffe) zur Landheimarbeit — gefolgt werden, was wiederum Rückwirkungen auf die Ausstattung des Heimes hat.

Es werden sich also Schwerpunkte bilden, Prioritäten werden sich ergeben.

Weil — wie angeführt — die Ansprüche stark individuell — divergierend sind, läßt sich kaum ein allgemeingültiges Konzept aufstellen.

Eine Verallgemeinerung wird erst dann möglich, wenn man vom didaktischen Ansatz landheimgerechter Arbeit ausgeht:

Hier sind drei Forderungspositionen klar herauszustellen:

1. Man bedarf einer gezielt (auf die oben hervorgehobenen Aspekte) aufgebauten **Sachbücherei**. Daß daneben eine Freizeitbücherei vorhanden sein sollte, ist ein Wunsch, der hier nicht weiter auszuführen ist.

Die Sachbücherei muß Informationsmöglichkeit für Lehrer und Schüler

- a) zu dem Heim und den heimspezifischen Arbeitsmöglichkeiten (Geographie, Biologie, Geschichte, Gemeinschaftskunde) geben,
- b) der Gruppenstruktur angepaßt sein und sollte
- c) neben dem eigentlichen Sachbuch auch Arbeitsvorschläge im Sinne von „Arbeitsblättern“ enthalten.
- d) Der Neigungsbezug der Lehrkräfte wird hier einen deutlichen Niederschlag finden.

2. Man bedarf eines „**Laborraumes**“

Hierunter verstehe man einen Mehrzweckraum, der so eingerichtet ist, daß er sowohl als Werkraum (z. B. Tonarbeiten in Heimen, in deren Umgebung die Töpferei oder Ziegelei heimisch ist) genutzt werden kann, der aber ebenso für biologische Experimentierarbeit Raum gibt. Hier ist es möglich, einfache Meßgeräte für Vermessungsarbeiten herzustellen wie auch vielleicht ein Terrarium zu bestimmten Beobachtungsaufgaben, die sich aus dem Vorhaben ergeben, zu schaffen und aufzustellen.

Aus der Vielseitigkeit der Ansprüche ergibt sich, daß die Arbeitsplatten leicht sauber zu halten sein müssen, Wasseranschluß und entsprechend stark dimensionierter Ablauf vorhanden sind, eine Gerätegrundausrüstung (Werkzeuge, Lupen, Uhrschälchen usw.) eingeplant wird.

Der Raum selbst sei ohne besonderen Aufwand! Der Fußboden muß pflegeleicht zu reinigen sein und die Wände sollten einen abwaschbaren Anstrich haben. Ansprüche ergeben sich durch die Unterschiedlichkeit der Aufgaben hinsichtlich der Beleuchtung!

3. Für die „**allgemeine Unterrichtsarbeit**“ erheben sich traditionell eine Reihe von Forderungen: Kartenmaterial, Tafel, Bildmaterial, Filmgerät, Dia-Projektor, Leinwand. Dieser Katalog ist durch die Beschaffung eines **Arbeitsprojektors** (Tageslichtschreiber oder overhead-writer) in Verbindung mit einem **Thermokopiergerät** stark reduzierbar.

Diese Geräteverbindung **ersetzt** das Kartenmaterial, macht die Wandtafel überflüssig und ermöglicht eine Aktualisierung und individuelle Anpassung des Karten- und Bildmaterials. Gleichzeitig lassen sich — parallel zum projizierten „Wandbild“ (zur „Karte“) — Arbeitsblätter für die Hand des Schülers erstellen, die wie die Transparente Teilbestand der Sachbücherei werden könnten.

Fragen wir nach landheimgemäßen Arbeitsformen, so werden wir sehr bald schwerpunktmäßig einengen auf die Formen des **Erarbeitens und Verarbeitens** aufgenommener Informationen, wobei die Information selbst aus Landschaft, Flora oder Sozialstruktur des Umraumes „auf uns zu“ kommt.

Von dorther wird fraglich, wie weit Filmprojektor und Diaprojektor **erforderlich** sind. Film und Dia sind (in erster Linie) Informationsgeber. Beim Film — mit einer durchschnittlichen Laufzeit von 25 Minuten — besteht sogar das Problem, wieweit die Information der ersten 5 Minuten durch Folgeinformationen überlagert und nachher nicht mehr gesehen werden.

Film und Diareihe sind vorkonzipierte **Informationseinheiten**, die einen Erarbeitungseingriff während der Laufzeit nicht zulassen.

Parallel dazu liegt die Argumentation hinsichtlich Fernsehgerät (Schülerfernsehen?) und Radio in der Gegenüberstellung zum Tonbandgerät. Letzteres möchte man (z. B. Aufnahme von Vogelstimmen, Informationssammlung bei Besichtigungen etc.) in der gleichen Wertung sehen wie den Arbeitsprojektor. Nimmt man den Sprech- und Sprachbereich als Basis wird diese Parallelität besonders deutlich.

Es geht um Prioritäten. Wenn man die Möglichkeit hat, Film- und Diaprojektor **zusätzlich** zu beschaffen, ist das selbstverständlich erfreulich. Wichtiger und angemessener ist die Beschaffung der Einheit Arbeitsprojektor und Thermokopiergerät.

Durch diese Geräte ist landheimgerechter, auf Erarbeiten und Verarbeiten aufgenommener Information gerichteter Unterricht effektiver, ökonomischer und angepaßter möglich.

Die Gerätekombination läßt ohne zeitlichen und finanziellen Aufwand eine **heimbezogene und gruppenstrukturangepaßte eigene** Unterrichtsprogrammierung zu. Sie gibt dem Lehrer die Möglichkeit, sich an diesen optischen Programmen zu orientieren. Er erhält mit seinen Schülern die nach Fachkriterien konzipierten und fachlogisch gegliederten Informationen, deren Teilglieder (Transparentensatz) eine motivierende und lenkende Kombination zulassen. Die Gesamtinformation wird dadurch „durchschaubar“. Sie stellt sich als Summe der Teilinformationen dar (gesamte Transparentensätze).

Besondere Bedeutung erhält hier die programmbegleitende Gabe von Arbeitsblättern, die durch einen einfachen Durchlauf durch das Thermokopiergerät vom gleichen Original abgeleitet werden können.

Als finanzieller Aufwand für diese Gerätekombination sind ca. 1 600,— DM bis 1 800,— DM einzuplanen.

Zu den Verfahrensweisen und den Arbeitsformen wurden während des Referates Beispiele gezeigt und gegeben. Die genannten Geräte wurden vorgestellt.

H.-J. Hübner

Pädagogischer Arbeitskreis

Mitglieder des Vorstandes und verschiedener Regionalverbände konstituierten am Rande der Arbeitstagung in Wieda einen Arbeitskreis, der sich zur Aufgabe stellte, Leitlinien für eine künftige Schullandheimarbeit zu entwickeln.

Die ersten Gespräche konzentrierten sich auf die **erziehungspsychologischen Aspekte der Schullandheimpädagogik**, und dementsprechend wählte sich die Gruppe den Arbeitstitel: **Erziehungsarbeit im Schullandheim**.

Es wurde beschlossen, die Thematik in zwei Phasen zu behandeln. In der ersten Phase soll ein Fragebogen entwickelt werden, dessen Analyse Aussagen zur gegenwärtigen Situation der Arbeit in Schullandheimen und über künftige Projekte zuläßt. In der zweiten Phase soll der Versuch unternommen werden, **Unterrichtsmodelle** für den politischen, naturwissenschaftlichen, für den technologischen, musischen und linguistischen Bereich darzustellen. Insbesondere sollen die Aspekte der kritischen Aufgeschlossenheit, des politischen Engagements, der Kreativität, der Rationalität und der Intensität berücksichtigt werden.

Der Arbeitskreis wird voraussichtlich im Oktober/November zu einer Wochenendsitzung zusammentreffen. Interessierte Mitglieder des Verbandes sind eingeladen und können sich bei der Geschäftsstelle in Hamburg nach Ort und Termin erkundigen.

Zur gemeinsamen Stellungnahme des Verbandes Deutscher Schullandheime und des Deutschen Jugendherbergswerks zur Bildungsplanung

Fortsetzung der Information über das Echo, das die Darlegungen beider Verbände fanden. Wir berichten hier über Antwortschreiben aus den Bundesländern.

Der Senator für das Bildungswesen, Bremen

„Für die Darlegung Ihrer Auffassungen zur Einbeziehung der Schullandheimarbeit und der Jugendherbergarbeit in die geplanten Maßnahmen der Bildungsreform bedanke ich mich. . . .

. . . Ich bin gerne bereit, Ihre Auffassungen im Falle einer Behandlung dieses Fragenkomplexes in der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung in geeigneter Weise zu unterstützen.“

Der Hessische Kultusminister

„Ich habe von Ihren Anregungen zur Bildungsreform Kenntnis genommen und bedanke mich für das Interesse, das Sie dieser Gelegenheit entgegenbringen. Auch ich erkenne den pädagogischen und erzieherischen Wert von Schullandheimaufenthalten und Studienfahrten an und bin daher bereit, derartige Veranstaltungen im Rahmen des Möglichen, insbesondere des finanziell Möglichen, zu fördern. Andererseits bin ich der Auffassung, daß es gerade den Bildungseffekt derartiger Veranstaltungen gefährdet, wenn Lehrer und Schüler „von oben“ gezwungen werden, diese Veranstaltungen durchzuführen. Ich werde es daher weitgehend den Schulen überlassen, unter Beteiligung aller Gruppen darüber zu entscheiden, ob, in welchen Altersstufen und in welchem Umfang sie Veranstaltungen der genannten Art durchführen wollen. Ich hoffe, daß Sie für diese liberale Haltung meines Hauses Verständnis haben. Das Deutsche Jugendherbergswerk hat Durchschrift dieses Schreibens erhalten.“

Deutscher Bildungsrat

Der Vorsitzende der Bildungskommission Prof. Dr. Hermann Krings

„ . . . In diesem Schreiben nehmen Sie gemeinsam Stellung zu Problemen der Neugestaltung des Bildungswesens in der Bundesrepublik. Insbesondere legen Sie dar, welchen Anteil bei dieser Neugestaltung Schullandheime und Jugendherbergen als Bildungsstätten haben können. Ihre Stellungnahme zeigt, welche besondere Bedeutung die Landschulheimarbeit in unserem Bildungswesen hat, haben kann und haben wird.“

Rheinland-Pfalz

Ministerium für Unterricht und Kultus

„Für Ihre Stellungnahme danken wir Ihnen verbindlich. Schulwanderungen und Schullandheimaufenthalte sind gerade in der heutigen Zeit eine wichtige Komponente im Rahmen der schulischen Bildungsarbeit. Das kommt in unseren Richtlinien für Schulwanderungen und Schulfahrten vom 5. 3. 1969 klar zum Ausdruck ...

... Wir möchten aber auch die große erzieherische Bedeutung von Schulwanderungen und Schullandheimaufenthalten unterstreichen. Durch das enge Zusammenleben von Schülern und Lehrern können partnerschaftliche Offenheit, gegenseitiges Verständnis und Gemeinschaftssinn entscheidend gefördert werden. Die vielfältigen erzieherischen Möglichkeiten lassen solche Vorhaben zu einer wichtigen Ergänzung des Unterrichts in der Schule werden.“ ...

Kultusministerium Baden-Württemberg

„Ich darf Ihnen für die Übersendung Ihrer Stellungnahme zu dem Problem der Schullandheimaufenthalte im Rahmen der Bildungsreform verbindlichst danken und darauf hinweisen, daß die von meinem Hause am 21. Mai 1969 erlassenen ‚Richtlinien zur Durchführung von Schullandheimaufenthalten‘ Ihren Vorstellungen weitgehend entgegenkommen und daß Quantität sowie Qualität dieser schulischen Veranstaltung allmählich einen sehr erfreulich hohen Stand erreicht haben. Dennoch habe ich veranlaßt, daß die für diese Frage zuständigen Referenten meines Hauses und der Oberschulämter zusammen mit dem Schullandheimverband Baden-Württemberg und den Verbänden des Jugendherbergwerks Ihre am Ende des Schreibens vom 1. März zusammenfassenden Feststellungen beraten und mir evtl. Ergänzungen zu den o. a. Richtlinien in Vorschlag bringen.“

Der Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen

„Ich habe mit Interesse von Ihren Vorschlägen zur Reform des Bildungswesens in unserem Lande und im Bundesgebiet Kenntnis genommen. Sie können versichert sein, daß ich den von Ihnen vorgebrachten Anliegen meine Aufmerksamkeit schenken werde.“

Der niedersächsische Kultusminister

„Die gemeinsame Stellungnahme Ihrer beiden Verbände zu Problemen der Bildungsreform habe ich mit Interesse zur Kenntnis genommen. Ich bin mit Ihnen der Meinung, daß die Schulwanderungen und der Aufenthalt in Schullandheimen ihren Teil zu einer aktiven Sozialerziehung und zur Erprobung neuer Lehr- und Lernverfahren

beitragen und daß sie helfen können, die Notwendigkeit des Umweltschutzes bewußt zu machen.

Ich werde Ihre Ausführungen als Material für meine weiteren Überlegungen verwenden."

Der Senator für Schulwesen, Berlin

„Von Ihren Ausführungen zu Problemen der Bildungsreform habe ich mit Interesse Kenntnis genommen. Ich vertrete die Auffassung, daß der gemeinsamen Stellungnahme Ihrer beiden Organisationen grundsätzlich zuzustimmen ist. Ich kann auch auf die erfreuliche Tatsache hinweisen, daß die vom Senator für Schulwesen erlassenen Ausführungsvorschriften betreffend Schülerfahrten in andere Länder der Bundesrepublik und in das Ausland in Bezug auf die Zielsetzung weitgehend mit Ihrer Stellungnahme übereinstimmen. Das Land Berlin hat trotz der Schwierigkeiten, die aus seiner geografischen Lage erwachsen, keine einschränkenden Bestimmungen erlassen, sondern hinsichtlich des Mindestalters der Schüler bei Schullandheimaufenthalten sogar vorgesehen, daß diese Vorhaben künftig bereits mit Schülern der vierten Klassen durchgeführt werden dürfen.“

Mitgliederversammlung des Deutschen Jugendherbergswerks

Am 8. und 9. Mai dieses Jahres fanden in der Jugendherberge Traben-Trarbach eine Sitzung des Hauptausschusses des Deutschen Jugendherbergswerks und die Mitgliederversammlung statt. Zur Verhandlung standen die für jeden Verband notwendigen Formalien:

Jahresrechnung, Haushaltsplan, Wahlen und Anträge. Wesentlichen Inhalt gab der Vorsitzende des Deutschen Jugendherbergswerks, Professor Dr. Franz Pöggeler, der Mitgliederversammlung durch sein Referat zum Thema „Jugendherbergen und Jugendtourismus in der demokratischen Leistungs- und Freizeitgesellschaft“. Es soll als Veröffentlichung vorgelegt werden und kann sicher auch unseren Verbandsmitgliedern als Anregung zu einer kritischen Selbstbesinnung empfohlen werden.

Der Schwerpunkt der Tagung lag naturgemäß bei internen Fragen des Jugendherbergswerks. Probleme der Wirtschaftlichkeit der Herbergen spielten eine große Rolle. So wurde im Hauptausschuß beschlossen, pro Jahr 12 ‰ des jeweiligen Gebäudewerts einem Reparaturfond zuzuführen, der zentral in den Landesverbänden geführt wird und auch den Einsatz verstärkter Mittel schwerpunktmäßig für alle größeren Instandsetzungen ermöglicht. Eine Frage

drängt sich auf: Wie steht es eigentlich mit solchen Rücklagen bei unseren Schullandheimen? Leben wir nicht allzuoft — nolens volens — von der Hand in den Mund?

Das Schlafgeld — Sockelbetrag eines zu entrichtenden Tagessatzes, der durch Verpflegungsgeld und Sonderkosten ergänzt wird — soll vom 1. 1. 1972 auf 2,— DM für Jugendliche und 3,50 DM für Erwachsene erhöht werden. Auch dazu stellt sich dem Beobachter eine Frage: Liegen den in unseren Schullandheimen geforderten Tagessätzen eigentlich klare Berechnungen zugrunde, in die wirklich alle Unkostenfaktoren einbezogen wurden, einschließlich der so notwendigen Investitionen?

Es ist wohl verständlich, daß man als Gast einer solchen Veranstaltung manchen Gedanken nachgeht, die nicht unmittelbar im Mittelpunkt der Tagesordnung standen. Gerade wenn man sich in einer so guten Atmosphäre sachlichen Gedankenaustauschs und herzlicher Zusammenarbeit befindet, drängen sich gemeinsame Probleme auf. Zwei seien hier angesprochen:

„Verschulung“ der Jugend durch Schullandheim und Jugendherberge?

Es ist bemerkenswert, daß Befürchtungen dieser Art gerade von Pädagogen in unseren Verbänden immer wieder angesprochen werden, so hier vom Vorsitzenden des Deutschen Jugendherbergswerks. Sicher ist vorbeugende Selbstkritik des Lehrers am Platze, der mit seiner Klasse einen Schullandheimaufenthalt plant. Es darf eben dabei nicht nur um eine Ortsveränderung gehen, um eine Fortsetzung schulischen Unterrichts mit den oft unzulänglichen Mitteln des Klassenraums.

Aber sind nicht gerade Jugendherbergen und Schullandheime einmal entstanden, um jene unfruchtbare Starrheit des Unterrichtsschemas unserer Schulen aufzubrechen? Waren es nicht von Anbeginn an in großer Zahl Lehrer, die mit ihren Klassen hinausgingen, um die Werte und Erfahrungen des gemeinsamen Lebens und Erlebens in Schullandheim und Jugendherberge für die Arbeit und das Zusammenleben in der Schule nutzbar zu machen? Haben wir diesen Erfahrungsbereich nicht immer wieder gesucht, gerade weil Schule eben nicht nur Lernschule alter Art sein sollte?

Jewiß, die Pädagogik des erhobenen Zeigefingers hat hier nichts zu suchen. Was Professor Pöggeler in seinem Hauptreferat vor der Mitgliederversammlung des Deutschen Jugendherbergswerks in Trabrennbach über die Notwendigkeit sagte, jungen Menschen wirksame Lebenshilfe zu geben durch ein reichhaltiges Angebot von Aktivitäten für die ständig wachsende arbeitsfreie Zeit, trifft einen Kernpunkt unserer Bemühungen.

Doch so wesentlich diese Aussage über unsere Aufgaben heute ist, mit Nachdruck sei ein Satz hinzugefügt: Individuelle Lebenshilfe ist wesentlich, aber auch und gerade die Institution Schule braucht das Schullandheim und die Jugendherberge heute und morgen mehr denn je!

Dürfen Jugendherbergen und Schullandheime auch der politischen Bildung junger Menschen dienen?

Nüchtern betrachtet, dürfte dies eine rein rhetorische Frage sein. Sie tun es, gewollt oder ungewollt, planvoll oder auf jene fatale unpolitische Weise. Veranstaltungen zur politischen Bildung an diesen „Stätten wertfreier Jugendbewegung“ werden von Mitarbeitern, die schon vor 1933 dabei waren, oft mit dem Hinweis abgelehnt: Gerade die Tatsache, daß „mit der Politik vor der Haustür der Jugendherberge Schluß gewesen sei“, habe unsere Einrichtungen überleben lassen. Nun, unser Staat hat eben jene Zeit nicht überlebt. Hätte man ihm helfen können? Waren die Lebensformen bündischer Jugend, wie sie zu einem nicht geringen Teil auch das Zusammenleben in den Jugendherbergen jener Zeit bestimmten, nicht auch ein Beitrag zur politischen Erziehung der Jugend? Ganz zu schweigen von dem, was dann unter nationalsozialistischem Vorzeichen an „politischer Schulung“ in unseren Einrichtungen geleistet wurde. -

Der in Traben-Trarbach uraufgeführte Film „Treffpunkt Jugendherberge“, in Technik, Bildqualität und filmischer Wirksamkeit übrigens ausgezeichnet — macht zu diesem Problem keine Aussage. Das lag wohl auch nicht in der Absicht der Auftraggeber, denen es um ein zugkräftiges Werbemittel ging. Diesem Anspruch wird der Film sicher gerecht.

In verschiedenen Gesprächen klang dann immer wieder ein Wort der Kritik an: Es sei zu bedauern, daß die Musik zu diesem Film — unzweifelhaft sei sie flott und für junge Menschen ansprechend — kein einziges deutsches Volkslied enthalte. Ein einleuchtender Einwand, und eigentlich nur ein musikalisches Problem, so will es scheinen. Man singt eben gern in Jugendherbergen und möchte dies auch in der eigenen Sprache tun. Und dann sitzt man abends in gemütlicher Runde um das Kaminfeuer. Es gibt manch gutes Gespräch, und dann ist eine Gitarre da, und man singt miteinander. Und da tauchen die alten Lieder wie von selbst wieder auf, von den „Wilden Gesellen“ bis zu „Flamme empor“.

Hat etwa sogar das, was wir — soweit wir es noch vermögen — so unbefangen singen, mit politischer Bildung zu tun?

Eberhard Johansson

Bestseller

(Auflage 50 Millionen)



Es scheint so, als gäbe es jeden Tag neue, immer faszinierendere Möglichkeiten, sein Geld anzulegen. Die Angebote schillern in allen Farben und versprechen enorme Gewinnmöglichkeiten. Aber leider scheint es eben nur so. Das Jahr

1970 war für viele, die einmal etwas wagen wollten, eine herbe Enttäuschung.

Die Alternative heißt nach wie vor Sparkassenbuch. Es verspricht weder Nervenkitzel noch plötzlichen Reichtum.

Aber gemessen an seinen seriösen Vorzügen ist es für die meisten Sparer ohne echte Konkurrenz.

Diese Vorzüge – wenn man sie kennt, ausnutzt und addiert – sind wohl kaum zu überbieten: garantierte Verzinsung, keine Kosten, stetige Verfügbarkeit, Steigerung der Zinsen bei langfristigen Sparverträgen, volle Ausnutzung aller staatlichen Prämienvorteile. Das sind Fakten. Sie provozieren zum Vergleich.

Schließlich: In der Bundesrepublik gibt es jetzt 50 Millionen Sparkassenbücher.

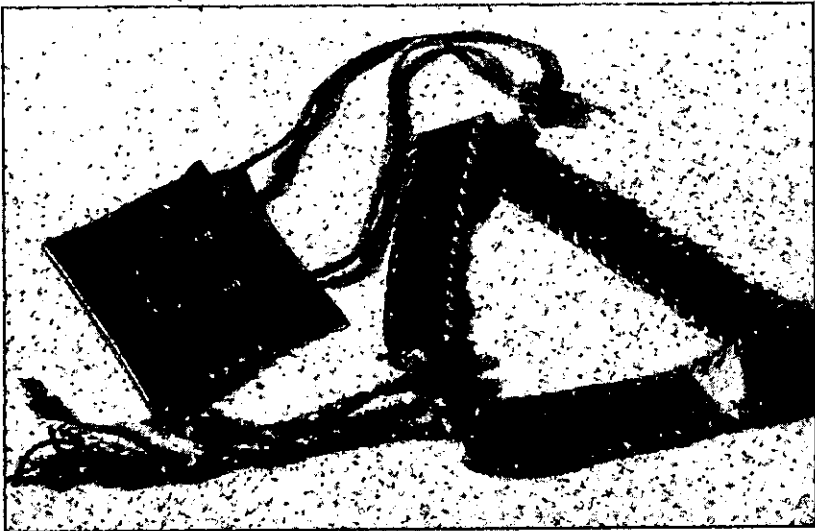
Wenn's um Geld geht... Sparkasse



Sparkassen
öffentliche Bauparkassen
Girozentralen/Länderbanken

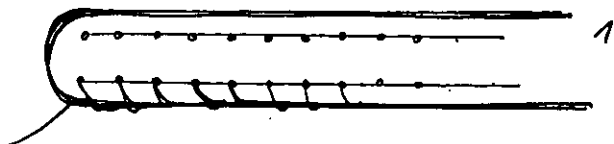
Wir schaffen Lederbeutel

Mit dem Halbjahreswechsel 1970/71 im Februar wechselte auch Nadelarbeit/Werken für Mädchen/Jungen der Kl. 3a, so daß nun die Mädchen Werkunterricht und die Jungen „Nadelarbeit“ hatten! Da bereits in der 1. und 2. Klasse immer wieder herausgearbeitet wurde, daß auch Mädchen in der heutigen Zeit mit Technik umgehen lernen müssen, wenn sie sich in Haushalt und Beruf die Arbeit erleichtern wollen, und andererseits, daß Jungen gut beraten sind, wenn sie eine Reihe von Fertigkeiten erlernen, von denen bisher behauptet wurde, es sei „Frauenarbeit“ — da diese Voraussetzungen erfüllt waren, vollzog sich der Wechsel in größter Selbstverständlichkeit. Um jedoch nicht Gefahr zu laufen, dennoch — vielleicht durch Beeinflussung im Elterhaus oder durch Freunde — einen negativen Start zu erleben, wählte ich für den Nadelarbeitsunterricht der Jungen ein Thema, daß m. E. allen Anfechtungen standhalten könnte, nämlich die Herstellung von Ledergürteln! Leder steht modisch gerade hoch im Kurs, so daß die zukünftigen Besitzer von selbstangefertigten Ledergürteln sicher eher den Neid der anderen erregen würden als evtl. Spott. Zum anderen erfordert die Herstellung von Ledergürteln zunächst den Umgang mit Schere und Lochzange und führt erst etwas später, sozusagen unauffällig aber zwangsläufig zur Notwendigkeit auch Nadel und Faden zu benutzen.

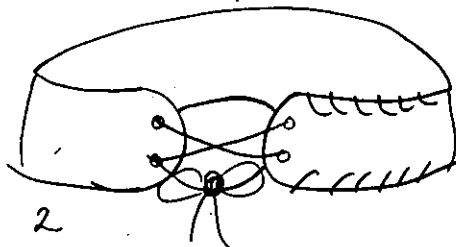


Nun zum Arbeitsablauf:

Die Jungen erhielten jeder einen Lederstreifen von 80 cm Länge und 4 cm Breite. Ca. 1 cm wurde von den Rändern entfernt über die ganze Länge des Gürtels eine Hilfslinie gezogen und darauf in regelmäßigen Abständen von $1/2$ — 1 cm Zeichen eingetragen.



Nun konnten mit der Lochzange Löcher gestanzt werden. Durch diese Lochreihe wurde bunte Wolle in überwendlichen Stichen gezogen. Für den Verschuß flochten die Jungen aus Wollfäden der gleichen Farbe einen dünnen Wollzopf. Dieser konnte entweder durch je zwei Löcher gezogen und verschlossen werden,



oder der Zopf wurde halbiert und jede Hälfte an einem Gürtelende befestigt, so daß ein Verschließen der Gürtel ohne vorheriges „Einfädeln“ möglich wurde.

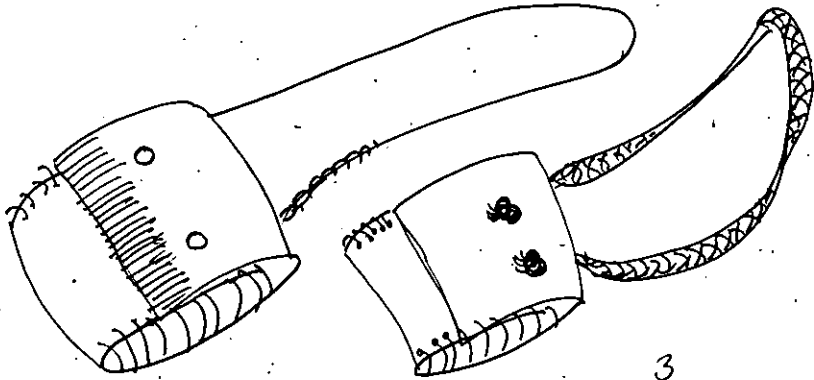
Um im Schullandheim bei Regenwetter eine attraktive Arbeit anbieten zu können, besorgte ich mit Hilfe der Eltern Lederreste, d. h. ein Vater spendierte Lederreste. Daraus sollten kleine Lederumhängetaschen bzw. eine Art von Brustbeuteln hergestellt werden. Die Vorfreude darauf war so groß, daß die Kinder trotz herrlichstem Wetter ungeduldig wurden und einen Regentag herbeiwünschten, und das, obwohl jeder Tag bei Höhlenbau und Geländespielen laut Tagebuch das Schönste war, was je erlebt wurde.

Endlich regnete es an einem Tag und die Arbeit konnte beginnen. Es wurde zunächst ein Blatt Papier 42 cm x 30 cm verteilt und die Form der Tasche gefaltet und überlegt, wie weit die Verschußblase überstehen mußte, was von der Wahl des Verschlusses abhängig war.

Dafür standen einzuhämmernde Druckknöpfe in der Art der Nietenschlüsse zur Verfügung oder ein Durchzugverschluss, der mit dem

Halsband gebildet wurde. Danach mußte auf dem Papier eingetragen werden, wo gelocht werden sollte und wo auf keinen Fall Löcher entstehen durften (auf der Verschlußtasche).

Nach der Herstellung des „Schnittmusters“ konnte die Form auf ein Stück Leder übertragen werden. Auf dem Lederstück mußte dann die notwendige Markierung für die Löcher eingetragen werden, natürlich alles von links.



Mit überwendlichen Stichen wurde der Taschenteil zusammengenäht. Danach der Verschluß nach Plan hergestellt und ein Halsband geflochten oder gedreht.

E. Hérmyt

Das Schullandheim — Studienstätte für die gymnasiale Oberstufe

An der Straße, die in Kellinghusen/Mittelholstein von der B 206 in Richtung Rade/Henstedt abzweigt, etwa 2 km von Kellinghusen entfernt, liegt in dem Ort Rosdorf das Heim, von dem hier berichtet werden soll. Es ist das Schullandheim des Charlotte-Paulsen-Gymnasiums in Hamburg.

Die Bezeichnung „Schullandheim“ kennzeichnet seit 1969 nur noch zum Teil den Charakter des Hauses. Ursprünglich bestand das Heim nur aus einem älteren villenartigen Gebäude, in welchem eine Schulklasse Aufnahme finden konnte. Da das Grundstück etwa einen Hektar groß ist, machte es keine Schwierigkeiten, das Haus später durch einen zweistöckigen Flügel zu erweitern. Damit wurde die Möglichkeit geschaffen, gleichzeitig zwei Klassen unterbringen zu

können. Außerdem wurde ein besonderes Wohnhaus für die Heimeltern errichtet. Vor einigen Jahren wurde das Heim modernisiert, mit Ölheizung versehen und durch den Anbau von Wirtschaftsräumen erweitert.

Im Laufe der Zeit stellte sich jedoch heraus, daß das Heim nur zu einem geringen Teil von Klassen der eigenen Schule genutzt wurde, und zwar im wesentlichen von der Unterstufe, und wir überlegten, **auf welche Weise wir das Heim weit stärker in die Unterrichtsarbeit einbeziehen könnten. Diese Möglichkeit bot sich dann im Rahmen der Neugestaltung unserer Oberstufe.**

Für den Erfolg der gymnasialen Oberstufenarbeit hat es sich als wichtig erwiesen, von Zeit zu Zeit — etwa einmal im Jahr — mit einer Klasse oder Gruppe im Zusammenhang **Arbeitsvorhaben zu bestimmten Themen** durchzuführen, und zwar ohne Bindung an ein Fach bzw. an den Stundenplan.

Unter diesem Gesichtspunkt wurde daher ein Trakt des Schullandheimes entsprechend umgebaut und ausgestattet. Für eine Oberstufengruppe bis zu 25 Schülern stehen Schlafräume mit 2-6 Betten zur Verfügung, die tagsüber in Wohnräume verwandelt werden können, sowie zwei Einzelzimmer für Lehrkräfte. Ein gemeinsamer Arbeitsraum enthält eine Bibliothek und andere Hilfsmittel (Wandtafel, Diaprojektor, Plattenspieler, Klaviër, Landkarten). Hinzu kommen Eßraum, Aufenthaltsraum, Terrasse und ein großes Freigelände für Spiele. Selbstverständlich wird auch in der Verpflegung und Hausordnung berücksichtigt, daß Oberstufenschüler junge Erwachsene sind.

Das Amt für Schule der Freien und Hansestadt Hamburg unterstützt ausdrücklich diese besondere Arbeitsform sowohl durch jährliche Zuwendungen für den Ausbau der Bibliothek als auch durch feste Zuschüsse für jeden teilnehmenden Schüler.

Inzwischen liegen Erfahrungen aus einer Reihe von in der Regel fünfägigen Arbeitsvorhaben vor, die — sehr unterschiedlich in der Gestaltung — recht erfolgreich verliefen und deren hohe Effektivität bei allen Beteiligten unbestritten ist.

Anschließend einige Beispiele aus dem Programm der bisherigen Arbeitsvorhaben:

1. „Hamburg“

Fachlehrer für Deutsch und Gemeinschaftskunde sowie Referenten aus Politik, Verwaltung, Presse.

2. „Staatsverfassungen in Antike und Neuzeit“

Fachlehrer für Gemeinschaftskunde, Religion, Latein und Französisch.

3. „Die Gestalt der Jungfrau von Orleans“

Fachlehrer für Religion, Englisch und Französisch.

4. **Behandlung naturwissenschaftlicher Themen**

und zwar im gleichen Arbeitsvorhaben

a) Einführung in die spezielle Relativitätstheorie,

b) pflanzenanatomische Untersuchungen mit dem Mikroskop.

Fachlehrer für Mathematik, Physik und Biologie.

5. **Musische Arbeit**

zum Beispiel

a) Laienspiel von Klassen oder Gruppen

b) Chor- und Orchesterarbeit.

Fachlehrer für Deutsch bzw. Fremdsprachen und Musik.

6. **Vorbereitung auf die Reifeprüfung**

zum Beispiel

a) komprimierte Wiederholungen des Oberstufenstoffes in einem Fach

b) Fremdsprachliche Übungen, u. a. Nacherzählungen (mit sofortiger Korrektur).

Fachlehrer der betreffenden Fächer.

Bei der Beteiligung mehrerer Fachlehrkräfte sind natürlich nicht alle während der ganzen Zeit anwesend, sondern nur im Rahmen eines vorher aufgestellten Zeitplanes, was bei der relativ geringen Entfernung von Hamburg (ca. 60 km) keine Schwierigkeiten bereitet.

Sowohl von Lehrer- als auch von Schülerseite wird positiv beurteilt, daß die drei etwa zweistündigen Arbeitsperioden je Tag nicht abrupt durch ein Klingelzeichen beendet werden;

daß den Schülern mehr Zeit für eigene Arbeit gegeben werden kann;

daß die Lehrer ausführlicher auf Einzelprobleme eingehen können;

daß ein spezieller Arbeitsraum mit ständig vergrößerter Präsenzbibliothek (Nachschlagewerke, grundlegende Fachliteratur) zur Verfügung steht;

daß auch außerhalb der eigentlichen Arbeitsperioden gefragt und gearbeitet werden kann.

Charlotte-Paulsen-Schule

Neusprachl. u. math.-naturw. Gymnasium für Mädchen

Kosmos- Vogelstimmen Schallplatten

Die ideale Ergänzung für jeden Schullandheim-Aufenthalt!

Freilebende Vögel kann man leider nicht ans Mikrophon bitten wie berühmte Opernsänger. Man muß sie belauschen. Sollten Sie es einmal selbst versucht haben, ahnen Sie etwas von den Schwierigkeiten. Oft stören Nebengeräusche.

Die Tonjäger der KOSMOS-Vogelstimmen-Schallplatten „Kosmophon“ haben mit unendlich viel Mühe und Ausdauer diese Aufnahmen in den verschiedensten Revieren Europas gemacht. Sie werden von den erlesenen Aufnahmen bekannter Ornithologen begeistert sein. Klangfülle, Klarheit und weitgehende Freiheit von Störgeräuschen – das zeichnet die KOSMOS-Vogelstimmen-Schallplatten „Kosmophon“ aus.

Möchten Sie mehr über diese einzigartigen Schallplatten wissen? – Fordern Sie die Informationsschrift „Vogelkunde in Wort, Bild und Ton“ P 086 vom Verlag an. „Kosmophon“ erhalten Sie im Buch- und Fachhandel.

Vogelkonzert In Stereo Durch die Wälder, durch die Auen

Stereo-Langspielplatte EP 17 cm, 45 U/min. (Spieldauer jeder Plattenseite etwa 6½ Minuten.) Best.-Nr. C9 805. DM 9,80.

Stimmen einheimischer Vögel Jede Platte DM 6,80

× 0951 5 Gartenrotschwanz, Amsel, Kuckuck, Pirol, Buchfink, Wiedehopf, Gartengrasmücke, Wendehals.

× 0952 5 Nachtigall, Drosselrohrsänger, Teichrohrsänger, Feldschwirl, Singdrossel, Zaunkönig, Grünling, Gartenspötter.

× 0953 5 Feldlerche, Baumpieper, Wachtel, Sumpfrohrsänger, Goldammer, Grauammer, Braunkehlchen, Rotkopfwürger.

× 0954 5 Tannenmeise, Zilpzalp, Fitisläubsänger, Waldläubsänger, Mönchsgasmücke, Klappergrasmücke, Dorngrasmücke, Heckenbraunelle.

× 0955 5 Haussperlinge, Mehlschwalbe, Rauchschwalbe, Hausrotschwanz, Storch, Schleiereule, Waldkauz, Steinkauz.

× 0956 5 Grünspecht, Grauspecht, Schwarzspecht, Mittelspecht, Großer Buntspecht, Kleinspecht, Gartenbaumläufer, Waldbaumläufer, Misteldrossel, Kleiber.

× 0957 5 Rauhußkauz, Waldohreule, Uhu, Nachtschwalbe, Rotkehlchen, Gebirgsstelze, Trauerschnäpper, Turmfalke.

× 0958 5 Birkhahn (Balz), Dohle, Rabenkrähe, Girlitz, Stieglitz, Sommergoldhähnchen, Wintergoldhähnchen.

× 0959 5 Seggenrohrsänger, Schilfrohrsänger, Große Rohrdommel, Säbelschnäbler, Bekassine, Rot-schenkel, Uferschnepfe.

+ 0960 5 Türkentaube, Tureltaube, Fasan, Bienenfresser, Kohlmeise, Fischreiher, Silbermöwe.
Viele weitere Schallplatten sind lieferbar. × = Best.-Nr.

Kosmos-Verlag

Franckh'sche Verlagshandlung, 7 Stuttgart 1, Postfach 640

Internationale Gäste in den Bremer Schullandheimen

Vier internationale Besuchergruppen waren in den letzten Tagen in Bremen. Aus USA Vertreter der Ohio State University, Columbus, der Northern Illinois University und der Maryland University sowie aus Österreich Vertreter der neuen Universität Klagenfurt.

Das Hauptinteresse der Besucher konzentrierte sich auf die Bremer Schullandheimarbeit. In Gesprächen und Besichtigungen führte Wilhelm Berger die Gäste ein.

1972 werden Professoren und Studenten zweier amerikanischer Universitäten für jeweils vierzehn Tage zu Besichtigungen und Aussprachen über die Schullandheimarbeit nach Bremen kommen, und zwar als erste Gruppe Professoren und Studenten der Northern Illinois University unter Führung von Prof. Dr. Donald Hammerman.

Prof. Dr. Keith Tyler von der Ohio University, Columbus, der bereits 1947 und 1961 in Bremen war, war in den drei Tagen seines Besuches besonders interessiert an einer Zusammenarbeit der Schullandheime mit den Möglichkeiten der audio-visuellen Erziehung. Prof. Dr. Tyler selbst ist international anerkannter Experte gerade auf diesem Gebiet und besonders engagiert in der Anwendung des Fernsehens für die Unterrichtsarbeit und nicht zuletzt auch in der Entwicklung der Fernsehkassetten für Individual- und Gruppenarbeit. Er fuhr von Bremen aus nach Schweden, zu einer internationalen Konferenz über audio-visuelle Erziehung.

Es darf abschließend noch bemerkt werden, daß die in Bremen entwickelten Bücher zur Schullandheimarbeit auch in einer ausgewählten geschlossenen Ausgabe in den USA erscheinen sollen. Für die Arbeitsgemeinschaft Bremer Schullandheime entsteht damit wieder eine Reihe von sehr interessanten Aufgaben.

Von der Geschäftsstelle, 2 Hamburg 13, Tesdorfstraße 16, können wieder bezogen werden:

Gestanzte farbige Schullandheimabzeichen aus Metall

Ø 28 cm zum Preise von DM 6,80 und Versandkosten
(als am Haus zu befestigende Schilder)

Ø 15 cm zum Preise von DM 4,80 und Versandkosten
(geeignet als Hinweisschilder zum Schullandheim)

Südtirol

Südtirol, das Land an der Etsch und im Gebirge, liegt, in den Südhang der Alpen eingebettet, zwischen Brennerpaß und Salurn. Weit der Sonne geöffnet bietet seine Landschaft unerschöpfliche Mannigfaltigkeit und Schönheit.

Gewaltig ist die majestätische Herbheit und Kühle der Bergspitzen mit ihren Gletschern. In den fruchtbaren Tälern von Etsch und Eisack wachsen Wein, Kastanien und eine Fülle subtropischer Pflanzen. Städte mit reicher geschichtlicher Vergangenheit offenbaren den versponnenen Reiz mittelalterlicher Straßenbilder. Eine Vielzahl von Schlössern, Burgen, Kirchen und Klöstern bergen viele erlesene Kunstschätze. Dörfer und Gehöfte, weit über das Land zerstreut bis an die Baumgrenze, schmücken es anmutig. Uraltes Brauchtum hat sich bis heute lebendig erhalten. Die Vielfalt der Trachten, Musik und Gesang geben Südtirol sein eigenes Gepräge — aber auch die mühselige Arbeit der Bergbauern.

Wer die Einsamkeit und Unberührtheit der Natur sucht, muß sie hier erwandern. Wer den Skisport liebt, dem eröffnet Südtirol alle Möglichkeiten. Zu jeder Jahreszeit hat das Land sein besonderes Gepräge, vermischt mit Südtiroler Lebensfreude und Besinnlichkeit — Erlebnisse, die noch lange im Alltag fortklingen.

(Aus der Schrift „Schullandheimaufenthalt in Südtirol“)



Das Südtiroler Ferienwerk Starnberg

Das Südtiroler Ferienwerk befaßt sich seit Jahren mit der Bereitstellung Südtiroler Landheime zu Schullandheim- und Skiaufenthalten. Es bietet heute den Schulklassen aus allen Ländern der Bundesrepublik Deutschland insgesamt 56 dazu geeignete Vertragsheime an. Eine Zusammenstellung dieser Heime enthält die Schrift des Schullandheimverbandes Baden-Württemberg „Schullandheimaufenthalt in Südtirol“. Mit diesen 56 Heimen stehen insgesamt für die Aufenthalte von Schulklassen 2200 Betten zur Verfügung. Alle Heime sind als Vertragsheime des Südtiroler Ferienwerks Mitglieder des Schullandheimverbandes Baden-Württemberg und werden durch ihre Besitzer geführt. Die meisten Heimeltern sind mit den Belangen und Erfordernissen von Schullandheim- bzw. Skiaufenthalten wohl vertraut.

Hauptamtliche Mitarbeiter des Südtiroler Ferienwerks kontrollieren die angebotenen Heime ständig und beraten die Heimleiter. Sie bilden in dieser Funktion die „Außenstelle Südtirol“ des Schullandheimverbandes Baden-Württemberg, die Herr Gallmetzer in Kaltenbrunn führt. Schullandheimaufenthalte in Südtirol werden durch Vorträge und Führungen von Lehrern, Pfarrern, Ärzten und Bürgermeistern bereichert. Die verantwortliche pädagogische Beratungsstelle dazu befindet sich bei Herrn Kobler in Toblach. Sie steht jedem Lehrer zur Verfügung.

Verschiedene Mitarbeiter des Südtiroler Ferienwerks verfügen über Handbüchereien. Außerdem kann wichtigste Literatur durch das Südtiroler Ferienwerk selbst bezogen oder hier entliehen werden (Literaturhinweise sind in der Schrift „Schullandheimaufenthalt in Südtirol“ zu finden).

Eine Reihe von Heimen kann Skiaufenthalte beherbergen. Dazu hat das Südtiroler Ferienwerk mit verschiedenen Liftgesellschaften Abmachungen getroffen zur Abgabe preisgünstiger Wochenskipässe. Auch Skier können entliehen werden.

Nähere Einzelheiten sind beim Südtiroler Ferienwerk, 8130 Starnberg, Josef-Jägerhuber-Straße 11, zu erfahren.

Ländliches Anwesen

schöne, ruhige Lage im Nebental der Mosel – als Schullandheim oder Ferienhaus geeignet, zu verkaufen.

M. Gesemann
5108 Monschau – Malmedyerstr. 1

INFORMATION ZU:

„Schullandheimaufenthalt in Südtirol“

(Handreichung für Lehrer)

Ziele und Inhalte des Schullandheimaufenthalts in Südtirol sind mit dem Aufenthalt in einem unserer Schullandheime identisch, trotzdem muß der Lehrer bei Vorbereitung seines Aufenthalts die Südtiroler Gegebenheiten kennen und berücksichtigen. Dabei steht ihm nun die Schrift des Schullandheimverbandes Baden-Württemberg e. V. „Schullandheimaufenthalt in Südtirol“ zur Verfügung. Sie ergänzt die im Lande Baden-Württembergs gebräuchliche „Handreichung zur Durchführung eines Schullandheimaufenthalts“.

Die Schrift „Schullandheimaufenthalt in Südtirol“ gibt dem Lehrer Hinweise zu Arbeitsmöglichkeiten in den Südtiroler Landschaften Eisacktal, Pustertal und Gadertal, Ahrntal, Bozen-Unterland und Vinschgau. Sie nennt dazu die entsprechende Literatur (mit Karten).

Weiter enthält sie alle Anschriften der für Schullandheimaufenthalte geeigneten Südtiroler Landheime und besondere Hinweise zum Schullandheimaufenthalt in Südtirol.

Die Schrift ist bei folgenden Anschriften erhältlich:

Bruneck (I-39031)	Südtirol-Reisen, Postfach 51
Burgeis (I-39024)	Landheim Fabi
Glen-Montan (I-39040)	Landheim Weissensteiner
Kiens/Pustertal (I-39030)	Schullandheim Leitgamhof und Schullandheimverein Südtirol e. V. (außenstelle Südtirol des Schullandheimverbandes Baden-Württ. e. V. Stuttgart)
Luns/Pustertal (I-39030)	Landheim Oberhauser
Montan (I-39040)	Heimring Montan Fr. March, Dolomitenstraße 10
Montan (I-39040)	Landheim J. Veresco
Montan (I-39040)	Landheim Wegscheiderhof
Meransen über Mühlbach (I-39037)	Landheim Fichtenhain
Meransen über Mühlbach (I-39037)	Landheim Holzerhof
Niederrasen/Pustertal (I-39031)	Landheim Aberlehof
Reschen (I-39027)	Landheim Schlöble
Starnberg (813)	Südtiroler Ferienwerk, J.-Jägerhuber Straße 11 mit 56 Vertragsheimen
Stefansdorf/St. Lorenzen (I-39030)	Landheim Maier
St. Georgen/Bruneck (I-39030)	Landheim Ploner
St. Sigmund/Pustertal (I-39030)	Landheim Huberhof
7000 Stuttgart 40 (Grund- und Hauptschule Stuttgart-Stammheim)	Schullandheimverband Baden-Württemberg e. V.

Schullandheimverein Südtirol

In 22 Südtiroler Heimen nehmen seit teilweise über einem Jahrzehnt Schul-
klassen Unterkunft zu Schullandheimaufenthalten. Diese Heime werden durch
ihre Besitzer nach den Vorstellungen über Schullandheimaufenthalte geführt
und dienen somit schwerpunktmäßig der Schullandheimarbeit oder der Fe-
rienerholung Jugendlicher. Alle Heime sind dem Schullandheimverband
Baden-Württemberg e. V. als Mitglieder angeschlossen.

In den letzten Jahren hat sich jetzt gezeigt, daß die Vielzahl der Schulland-
heimaufenthalte nur wunschgemäß untergebracht werden können, wenn die
Heime möglichst eng zusammenarbeiten. Aus diesem Grunde schlossen sich
die Heime am 15. April 1971 zum „Schullandheimverein Südtirol e. V.“ zu-
sammen, der Schullandheimverein dient als gemeinnütziger Verein den
Schullandheimaufenthalten von Schulklassen aus allen Ländern der Bundes-
republik Deutschland. Er hat seinen Sitz in Kiens/Pustertal. Zum Vorsitzen-
den wählte die Gründungsversammlung Herrn Karl Falkensteiner, den Be-
sitzer des Schullandheims Leitgamhof in Kiens. Weitere Vorstandsmitglieder
sind Herr Franz March, Montan und Herr Paul Hofer, Meransen. Herr Fal-
kensteiner vertritt zugleich die Belange des Schullandheimverbandes Baden-
Württemberg e. V. in Südtirol. Nach Beschluß der Gründungsversammlung
erfolgt die Anmeldung der Schullandheimaufenthalte weiterhin bei den ein-
zelnen Mitgliedsheimen.

Dem Schullandheimverein Südtirol gehören folgende Mitgliedsheime an:

- Karl Falkensteiner, Kiens, Leitgamhof
- Franz March, Heimring Montan mit den Landheimen Pinzon, Glen,
Kalditscherwirt, Waldheim, Plattnerhof, Molina
- Paul Hofer, Meransen, Holzerhof
- Franz Oberhofer, Meransen, Fichtenhain
- Josef Maier, Stefänsdorf
- Hartmann Ploner, St. Georgen
- Albert Mairl, St. Sigmund, Huberhof
- Josef Reichegger, Bozen, Rinsbacher Hof Lappach
- Maria Meßner, Niederrasen, Aberlehof und Landheim Oberrasen
- Richard Oberhauser, Luns
- Josef Varesco, Montan, Saltnerbühel
- Martha Wegscheider, Montan, Wegscheiderhof
- Anna Weißensteiner, Montan-Glen
- Anna Federspiel, Reschen, Schlößchen
- Hubert Fabi, Burgeis
- P. Gatterer — Südtirol-Reisen, Bruneck, mit den Landheimen Peskoller
(St. Georgen), Siedler (Issing)

Die Braunschweig-Stiftung bietet den alten Amtshof (Stiftungsgut Forst der Braunschweig-Stiftung) an:

Nach Ansicht der Hochbauverwaltung sind die Gebäude besonders zum Aus-
bau als **Schullandheim** geeignet. Als hauptsächliche Ausbaumaßnahmen
wurden die Schaffung sanitärer Einrichtungen, die Sanierung der Schorn-
steine und die Erneuerung des Fußbodens genannt. Die Kosten dürften
— mit den für Umbaumaßnahmen nötigen Vorbehalten — um 100 000,— DM
betragen und wären vom Erwerber zu übernehmen. Dafür wird jedoch ver-
mutlich die Stiftung bereit sein, die Gebäude (teilweise) kostenlos abzu-
geben.

Interessenten erfahren Einzelheiten durch die Geschäftsstelle Hamburg.

Der „alte Puan“ ist tot

Auf einer Urlaubsreise in die Holsteinische Schweiz verstarb im 89. Lebensjahr der Ehrenvorsitzende des Hamburger Jugenderholungsheimes Puant-Klent auf Sylt. Eigentlich hatte er diese Zeit in seinem so über alles geliebten Heim zum ungezählten Male verbringen wollen. Sein Arzt hatte aber ein Veto eingelegt und das mildere Klima an den holsteinischen Seen vorgeschlagen. Dort ereilte ihn ein sanfter Tod.

Im Frühjahr dieses Jahres wählte ihn der Verwaltungsrat von Puant-Klent in Anerkennung seiner verdienstvollen Tätigkeit in fünfzig Jahren zu seinem Ehrenvorsitzenden. Es war der Höhepunkt einer schaffensreichen Zeit, die ausgefüllt war von Glück und Erfolg, aber oft auch von schweren Sorgen und Enttäuschungen um das Heim in der wechselvollen Geschichte der letzten fünf Jahrzehnte.

Über zweihunderttausend junge Menschen haben in diesem Jugendparadies Freude und Erholung gefunden. Max-Henry Schubart war immer wieder erfüllt davon, wie das Werk, gegründet aus den Impulsen einer jugendbewegten Zeit in den Notjahren nach dem ersten Weltkrieg, sich behauptete und bis in die jüngste Zeit entsprechend neuen Anforderungen dauernd erneuerte. Gerade in den letzten Jahren war für ihn, wie er es häufig äußerte, jeder Tag, an dem er das erleben konnte, ein Geschenk des Himmels und zugleich für ihn die Gewähr, daß Puant-Klent trotz seines wachsenden Alters immer jung geblieben ist. Die vielen begeisterten Zeugnisse der jugendlichen Besucher bringen das eindeutig zum Ausdruck.

Der „alte Puan“ ist nach einem erfolgreichen und erfüllten Leben zur Ruhe gegangen. In seinem Werk wird er aber weiterleben, solange es bestehen bleibt. Seine Nachfolger haben in seinem Sinne die Arbeit aufgenommen, um diese einzigartige hamburgische Einrichtung für die Jugend zu erhalten und auszubauen.

Max-Henry Schubart war Ehrenmitglied der Arbeitsgemeinschaft Hamburger Schulheime e. V.

Nachruf Dietrich Caspers

Der langjährige Vorsitzende des Schullandheimvereins Meiderich, Rektor i. R. Dietrich Caspers ist am Vorabend seines 73. Geburtstages am 2. August 1971 verstorben.

Nach dem Kriege hat Dietrich Caspers die Aufbauarbeit des Heimes Ruppichter Roth übernommen und es aus der Zerstörung zu neuem Leben erweckt. Dieser Aufgabe gehörte seine ganze Liebe.

Ruth von Ellerts 60 Jahre

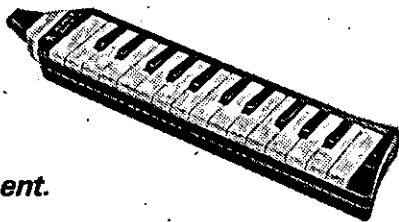
Ruth von Ellerts hat ihren 60. Geburtstag gefeiert, und wir alle, die wir mit ihr seit Kriegsende zusammengearbeitet haben, gratulieren ihr von Herzen und danken ihr für ihren Einsatz in unserer Schullandheimbewegung.

Frau von Ellerts hat nach dem Kriege das Krefelder Schullandheim Herongen übernommen, es zu einem echten Schullandheim ausgestaltet und Lehrer und Schulklassen eingeführt in die heimatliche Umgebung des Schullandheims.

Trotz ihrer großen Belastung im eigenen Schullandheim war sie zwanzig Jahre im Bundesvorstand tätig und vor allem deswegen ein so wertvolles Mitglied, weil sie die Fragen der Mädchenerziehung im Schullandheim, aber auch die Angelegenheiten der Lehrerinnen aus eigener Erfahrung beurteilen und sich dafür entsprechend einsetzen konnte.

Frau von Ellerts ist jetzt in den Schuldienst der Stadt Krefeld zurückgekehrt, aber ihr Geburtstag gibt uns die Veranlassung, ihr herzlich zu danken für all das, was sie im Schullandheim und in der Schullandheimorganisation für alle geleistet hat.

**Die HOHNER-melodica könnte von einem
Musikpädagogen
erfunden sein.**



**So gut eignet sie sich
als Lerninstrument.**

Die HOHNER-melodica ist ein Musik-Instrument, das schon ungezählten Kindern fürs ganze Leben die Welt der Musik eröffnet hat.

Pädagogen benutzen die melodica besonders deshalb gern, weil sie einfach zu erlernen, aber auch vielseitig anwendbar ist, z. B. als Solo-Instrument, als Begleitinstrument oder in Verbindung zu anderen Musik-Instrumenten, wie HOHNER-Blockflöten, HOHNER-Akkordeons oder elektronischen HOHNER-Musik-Instrumenten.

Wir senden Ihnen gerne kostenlose Informationen und Sonderprospekte über reichhaltige Literatur für alle Schulanstalten, u. a. über unser Lehrwerk »Neues Instrumentalmusizieren in der Volksschule« mit Spielanweisungen und einer Einführung in die Elementarlehre der Musik, von Konrektor Rainer Stetefeld. Bitte anfordern.

HOHNER 7218 Trossingen/Württ., Abt. Schulmusik

Städtenotizen

Bremen

Mit einer Feierstunde wurde das Schullandheim Ristedt bei Syke — Träger sind die Bremer Schulen an der Helgoländer- und an der Nordstraße — wieder in Betrieb genommen. Zum Feiern bestand in der Tat Anlaß genug. Im Laufe von anderthalb Jahren ist das Heim in Eigenhilfe grundlegend renoviert, modernisiert und vergrößert worden. 150 Eltern, Lehrer und Schüler leisteten rund 7 000 freiwillige Arbeitsstunden, so daß die Einrichtung jetzt unter anderem über einen zweigeschossigen Anbau, ein zweites Treppenhaus, zwei Krankenzimmer und komplette sanitäre Anlagen verfügt. Nicht zuletzt deswegen gilt das Schullandheim, das 1926 aus einer alten Bauernkate entstand, als eines der modernsten in Norddeutschland. Bemerkenswert ist das 80 bis 90 Kindern Platz bietende Heim auch in anderer Hinsicht: Einen Heimverwalter gibt es nicht. Seine Funktion übernehmen Eltern und Lehrer.

Das Geld für die Renovierung des Schullandheims hat die Arbeitsgemeinschaft Bremer Schullandheime zur Verfügung gestellt. Die Kosten des Ausbaus betragen etwa 150 000 DM. Ohne die tatkräftige Unterstützung von Eltern, Schülern und Lehrern hätten die Arbeiten mindestens 250 000 DM gekostet.

(„Bremer Nachrichten“, 18. und 21. 6. 71.
„Weser-Kurier“ Bremen, 17. 6. 71)

Bremen

Auf der diesjährigen Jahreshauptversammlung des Schullandheim-Vereins Blumenthal, dem sieben Schulen angeschlossen sind, standen Berichte über das Schullandheim in Wulsbüttel im Mittelpunkt. Noch einmal wurden die umfangreichen Ausbau- und Renovierungsarbeiten dargestellt, die in vorbildlicher Zusammenarbeit mit der Elternschaft im vergangenen Jahr ausgeführt wurden.

Die Pläne für den Erweiterungsbau wurden inzwischen vom Landkreis Wesermünde genehmigt, so daß die ersten Aufträge vergeben werden konnten. Vorgesehen sind ein neuer Trakt mit acht Gruppenräumen, eine Bibliothek, ein Arztzimmer und ein Krankenraum. Ferner soll der Tagesraum ausgebaut und ein Mehrzweckraum für Gruppenarbeit eingerichtet werden. Obgleich sich auch für dieses großzügige Projekt Eltern und Lehrer meldeten, freiwillige Hilfe zu leisten, so reichen dennoch die Mittel bei weitem nicht aus. Daher entschlossen sich die Teilnehmer der Jahreshauptversammlung zu einer Erhöhung der Verpflegungssätze und zu einer Anhebung des Mindestbeitrages für neue Mitglieder.

An die alten Mitglieder des Vereins wurde der Appell gerichtet, ihren Beitrag freiwillig zu erhöhen.

(Nordsee-Zeitung, Bremerhaven, 27. 5. 71.

„Norddeutsche Volkszeitung“ Bremen-Vegesack, 19. 5. 71)

Böblingen

Auf einem Sattel des Füllbergs nahe bei Neustadt im Hochschwarzwald wird heute die Jugendherberge Rudenberg eingeweiht, die gleichzeitig Schullandheim des Landkreises Böblingen ist. Zum erstenmal wurde in eine Jugendherberge auch ein Schwimmbecken eingebaut, das natürlich ganz besonders den Schülern des Kreises Böblingen zugute kommen wird, die dort künftig mit ihren Klassen einen Landheimaufenthalt erleben dürfen. Der Jugendherbergsverband und der Landkreis Böblingen haben nämlich das Haus mit Kosten von rund zwei Millionen DM gemeinsam gebaut.

In über 900 Meter Höhe steht das Haus, das im Schwarzwälder Stil erbaut ist, mit freiem Blick auf das Gutachtal, den 1200 m hohen Hochfirst und in südöstlicher Richtung bis zu den Alpen. 144 Betten, vorwiegend in Sechs-Bett-Zimmern, sind in dem Haus untergebracht, davon 80 in dem besonderem Schullandheimteil des Kreises. Lehrer- und Jugendleiterzimmer, vier Tagesräume, ein Klubraum, ein Mehrzweckraum mit offenem Kamin, ein Gynastikraum, mehrere Familienzimmer, Dusch- und Trockenräume, Schuh- und Skiräume ergänzen die Einrichtung. Glanzstück allerdings ist das elf mal fünf Meter große Schwimmbecken, das erstmals in einer Jugendherberge und sicher auch erstmals in einem Schullandheim vorhanden ist.

Als 1969 der Plan dieses Baus aufgetaucht war, hatte der Böblinger Kreisrat ohne Zögern zugestimmt. Denn mit einer Beteiligung von 1 050 000 DM hätte der Landkreis kaum zu einer besseren Lösung kommen können.

(Stuttgarter Nachrichten, 14. 6. 71)

Buer

Von einem erlebnisreichen zweiwöchigen Schullandheimaufenthalt in Schloß Distelhausen bei Tauberbischofsheim sind 19 Kinder der Schule für Körperbehinderte in Beckenhausen zurückgekehrt. Das Schloß dient im Winter als Landwirtschaftsschule.

Angenehm überrascht waren die Begleiter der Gruppe von der unbürokratischen Art und der Gastfreundschaft, mit der sie aufgenommen wurden. Die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft stellte den Kindern für Ausflüge und zum Besuch der Freibäder einen Bus zur Verfügung. In Film- und Lichtbildvorträgen wurden die Gäste am Tage nach der Ankunft über den Aufenthaltsort informiert. Sie besuchten auch eine Bäckerei, eine Weinkellerei und eine Brauerei in Tauberbischofsheim. Zu den schönsten Erlebnissen der Jungen und Mädchen gehörten ein Lagerfeuer-Abend mit dem Förster des Ortes und das Abschiedsständchen der Knaben-Blaskapelle von Distelhausen.

(Buersche Zeitung, 17. 6. 71)

Kreis Calw (Baden-Württemberg)

Auf der Burg Hornberg, Kreis Calw, wird im Sommer von der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald in Zusammenarbeit mit der Forstverwaltung das erste Waldschulheim in Baden-Württemberg eingerichtet. Es soll die Jugend von nah und fern zusammenführen und mit dem Wald vertraut machen.

(„Soester Anzeiger“, 29. 5. 71)

Gütersloh

Aus dem umfangreichen Tätigkeitsbericht auf der Hauptversammlung 1970 des Vereins Schullandheim der Gütersloher Realschulen, der das Schullandheim Usseln im Waldecker Land betreut, wird berichtet:

Alle Darlehensschulden sind getilgt, darum Verzicht auf monatliche Beitragszahlungen. Die Mitgliedschaft von den Eltern der Realschüler aus Anfängerklassen wird durch eine einmalige freiwillige Spende erworben. Die Verkürzung der Aufenthaltsdauer von 14 auf 12 Tage hat sich als zweckmäßig erwiesen.

21 Belegungen im Schullandheim Usseln im Jahre 1970 brachten 16 497 Verpflegungstage. 84 Begleitpersonen betreuten 1296 Kinder. In den elf Jahren seit Bestehen des Schullandheims wurde es von 12 500 Schülern besucht.

Der geplante Bau einer Spielhalle mußte endgültig aufgegeben werden, nachdem die Baugenehmigung zwei Jahre auf sich warten ließ und dadurch die Kosten von 125 000 DM auf 200 000 DM angestiegen waren. Zahlreiche Erneuerungsarbeiten wurden 1970 durchgeführt: Die Eingangshalle wurde vertäfelt; Tischtennisraum und Flure wurden verkleidet. Die Schlafräume des mittleren Stockwerkes erhielten Einbauschränke. Wände und Decken in sämtlichen Wirtschafts- und Schlafräumen wurden neu gestrichen. Der Bestand an Spiel- und Sportgeräten wurde ergänzt.

Der in der Nähe des Heims erbaute 600 m lange Skilift gewährt allen im Heim untergebrachten Schülern eine Ermäßigung von 50 Prozent auf allen Liftkarten. Für 1971 sind folgende Außenarbeiten geplant: Einfriedigung des Grundstücks mit einem 300 m langen Jägerzaun; Vorplatz und Zufahrtsweg werden asphaltiert. Die Kosten belaufen sich auf ca. 20 000 DM, von denen die Stadt Gütersloh 6000 DM übernimmt. Weitere Anschaffungen für unterrichtliche Zwecke und für die Küche sind vorgesehen. Außerdem ist an die schrittweise Erneuerung des Bettenbestandes gedacht.

Trotz der allgemeinen Preiserhöhungen will der Verein in diesem Jahr auf eine Erhöhung des Pflegesatzes verzichten.

(„Neue Westfälische“ Gütersloh, 22. 3. 71 und 13. 7. 71.
„Die Glocke“, Gütersloh, 22. 3. 71)

Herne

1961 kaufte der Schullandheim-Verein der Gymnasien und Realschulen in Gummersbach „Haus Schnabel“ mit dazugehörigen 32 000 qm Land für 350 000 DM. Damals dachte niemand im Vorstand daran, daß an diesen weiterführenden Schulen einmal die Koedukation eingeführt werden könne. Heute führen sie alle gemischte Klassen. Um solche Schulklassen unterbringen zu können, wurde an das bestehende Haus ein Erweiterungsbau errichtet, der bereits im Rohbau steht und im Oktober die ersten Klassen aufnehmen soll. Er umfaßt zwei Stockwerke und ein zum Teil ausgebauten Kellergeschoß, verfügt über zehn Schlafräume mit je vier Betten, einen Klassen- und Aufenthaltsraum, drei Lehrer-, ein Arzt- und ein Krankenzimmer. Für die Zukunft sind noch eine Kleinstwohnung und ein Spiel- und Werkraum geplant.

Die Kosten des Neubaus, der das Platzangebot verdoppelt, betragen 690 000 DM. 150 000 DM gewährte das Land, 400 000 DM stellte die Stadt als Darlehen zur Verfügung, und 140 000 DM muß der Schullandheim-Verein aus eigenen Mitteln aufbringen. Die Mitglieder wurden bereits um großzügige Spenden gebeten.

Haus Schnabel war 1970 an 251 Tagen belegt. 1133 Schüler und Jugendliche wohnten hier und verbanden Erholung mit Unterricht.

(Westdeutsche Allgemeine, Herne, 5. 6. 71)

Kaltenkirchen

Zu ihrer alljährlichen Inspektionsfahrt nach Hallig Langeneß führen der Bürgermeister und Bürgervorsteher der Gemeinde Kaltenkirchen, begleitet von den Schulleitern des Gymnasiums, der Real- und der Volksschule. Seit dem 8. Mai wird die Tamenswarft auf Hallig Langeneß von Kaltenkirchener Schulen besucht. Jeweils ist immer eine Klasse mit zwei Lehrkräften auf der Hallig. Die letzten Klassen werden im September hier sein. Die Unterbringung auf der Tamenswarft bei der Familie Schnoor gleicht der einer Jugendherberge. Seit zwei Jahren gibt es ja auf der 210 Einwohner zählenden Hallig Langeneß auch elektrisches Licht und eine Trinkwasserleitung.

Zur Zeit befand sich eine Realschulklasse auf Tamenswarft. Alle waren gesund und munter, auch bei unfreundlichem Wetter. In sieben Tagen wurden drei Schiffsfahrten zu den anderen Halligen und nach Wyk auf Föhr unternommen. Auch eine Wattwanderung war dabei. Wenn es regnete, wurde Tischtennis gespielt. Die Verpflegung war — friesischer Küche — hervorragend. Für alle Klassen ist der Aufenthalt auf Langeneß inmitten der Halligwelt, die es nur einmal auf der Erde gibt, ein besonderes Erlebnis.

(Segeberger Zeitung, 22. 6. 71)

Lüneburg

Die Stadt Lüneburg plant die Errichtung eines Schullandheims im Harz. Über den Standort des Heimes dürfte schon bald entschieden werden. Auch der Landkreis Lüneburg versucht seit einem Jahr, für ein Schullandheim an der See ein geeignetes Objekt zu finden. Besonderes Interesse besteht für ein Schullandheim im Nordseebad Sahlenburg bei Cuxhaven, das vom Kreise Hadeln übernommen werden kann. Die Kreisverwaltung Lüneburg würde dafür 400 000 DM erstatten müssen. Weitere Investitionen wären nicht erforderlich.

Das Schullandheim ist nicht nur für weiterführende Schulen, sondern auch für die Volksschulen aller Gemeinden gedacht. Es kann bis zu elf Monaten im Jahr jeweils für eine Woche mit zwei Klassen belegt werden. Dabei wird besonders auf den heilklimatischen Wert von Wattwanderungen und Winterkuren hingewiesen. In den Sommerferien soll das Haus den Jugendgruppen des Kreises zur Verfügung stehen.

Wenn beide geplanten Heime erst nutzbar sind, könnten auch die städtischen Kinder an die Nordsee und Schulen des Landkreises in den Harz fahren.

(Landeszeitung Lüneburg, 9. 7. 71)

Spandau

Fast 4,5 Millionen DM aus Lottoüberschüssen verteilte der Beirat der Deutschen Klassenlotterie Berlin in seiner letzten Sitzung. Dabei wurde dem Gemeinnützigen Schullandheimwerk Spandau e. V. ein Zuschuß in Höhe von 250 000 DM zur Erweiterung des Schullandheims Weißenstadt gewährt.

(Spandauer Volksblatt, 15. 6. 71)

Wuppertal

Ställe weichen Schullandheim-Erweiterung.

Um einem Neubau Platz zu machen, wird zur Zeit der Seitentrakt von Gut Dalbenden am Urfter Ortsrand abgerissen. Der Gebäudeteil, in dem früher Stallungen und Scheune untergebracht waren, hatte sich für eine Renovierung als ungeeignet erwiesen. Der Neubau wird von der Stadt Wuppertal finanziert, die in dem ehemaligen Gutshof ein Landschulheim unterhält.

(Kölnische Rundschau, Schleiden, 29. 6. 71)

Fortsetzung des Untersuchungsergebnisses der Vosswerke zum Problem **Schulverpflegung in Gesamt- und Ganztagschulen**, das wir wegen der Bedeutung für die Verpflegung in unseren Häusern hier fortlaufend nachdrucken.

Sicherstellen einer ernährungsphysiologisch optimalen Speisenqualität

Die Kalorien-Bedarfsdeckung ist nur ein Aspekt der Ernährung. Ebenso wichtig ist die Wirkstoffversorgung. Kinder und Jugendliche haben entwicklungsbedingt einen weit höheren Bedarf an Mineralstoffen, Vitaminen und Spurenelementen als Erwachsene.

Die Tabelle gibt eine Übersicht über die wichtigsten Nähr- und Wirkstoffe, die in einer für Kinder und Jugendliche vollwertigen Nahrung enthalten sein müssen.

Die wichtigsten Nähr- und Wirkstoffe vollwertiger Ernährung

Protein	Fett	Kohlehydrate	Vitamine fettlöslich/ wasserlöslich	Mineralstoffe	Spuren- elemente
Eiweißbausteine- essentielle Ami- nosäuren:	Tierische Fette Pflanzliche Fette		A D E K Q	Calcium Phosphor Magnesium Kalium Natrium Chlor Schwefel	Eisen Jod Kobalt Kupfer Mangan Molybdän Zink Fluor Chrom Selen
Leucin Isoleucin Valin Lysin Methionin Phenylalanin Threonin Tryptophan	Fettsäuren: Linolsäure Linolensäure Arachidonsäure		B ¹ B ² B ⁶ B ¹² C		

Eine möglicherweise über Jahre andauernde Wirkstoff-Fehlversorgung kann u. a. zu Entwicklungsstörungen, Haltungsschäden, schlechtem Gebißaufbau, Infektionsanfälligkeit, ja sogar zu nervösen Störungen führen. Die Folgen davon sind mangelnde Konzentrations- und Aufnahmefähigkeit, d. h. geminderte Lernleistung.

Problem 2 ist deshalb für den Verpflegungs-System-Planer die Sicherstellung der nach ernährungsphysiologischen Gesichtspunkten optimalen qualitativen Beschaffenheit der dargebotenen Nahrungsmittel.

Nur frisch zubereitete und ohne Warmhaltung ausgegebene Kost erfüllt alle Anforderungen.

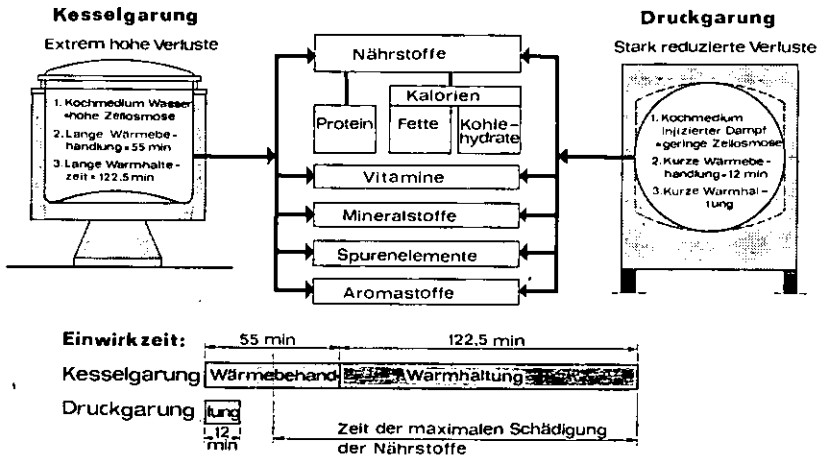
Das quantitativ (nährstoffbezogen) und qualitativ (wirkstoffbezogen) einwandfreie Kostangebot kann nur gewährleistet werden, wenn es in ausreichendem Maße aus frisch zubereiteten Nahrungsmitteln besteht. Dabei dürfen diese Nahrungsmittel weder in den Vorbereitungs- und Zubereitungsphasen noch danach während der Ausgabe ihre Nähr- und Wirkstoffe verlieren.

Die Abbildung 2 gibt Aufschluß, daß die Anwendung moderner Garverfahren zur optimalen Reduzierung der Nähr- und Wirkstoffverluste führt.

1. Durch Verringerung der Zellosmose.
2. Durch Verkürzung der Garzeiten und der damit verbundenen langzeitigen Temperatur-Einwirkung.
3. Durch Vermeidung von Warmhaltung oder Wiedererwärmung.

Problem 3 ist aus diesem Grunde für die Planer die Schaffung eines Verpflegungs-Systems, das in der Zubereitung von Frischkost alle modernen Möglichkeiten der schonenden Speisenbehandlung und -verteilung voll ausnutzt.

Einwirkung der Garverfahren auf Nähr- und Wirkstoffe



Nähr- und Wirkstoffgehalt sind die Qualitätsmerkmale der Schulverpflegung. VOSS Verpflegungs-Systeme schaffen die Voraussetzungen dazu.

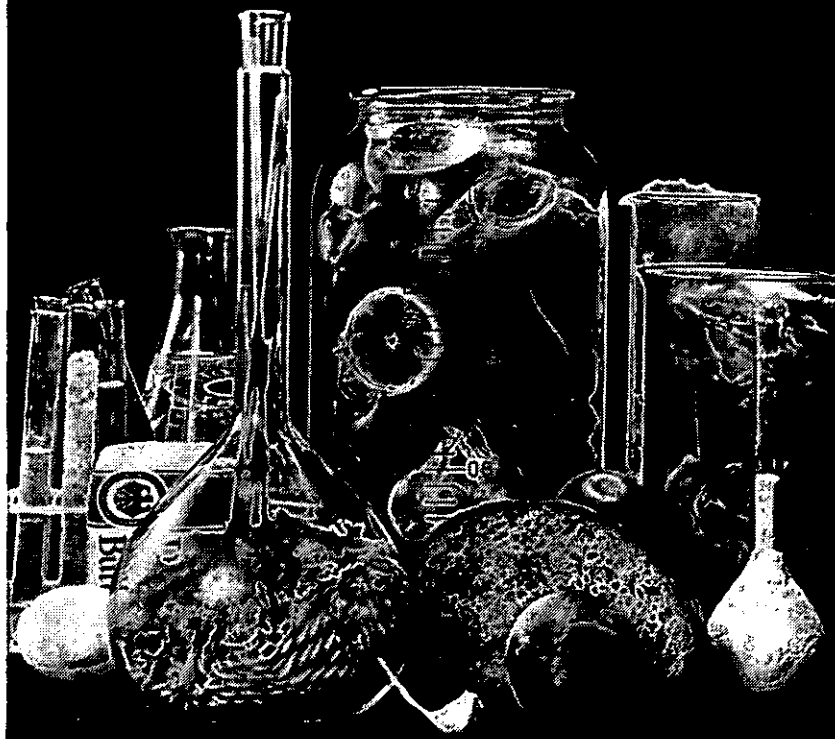
Die Verpflegung in Ganztagschulen muß dem individuellen Entwicklungsstadium und Ernährungsbedürfnis aller Schüler angepaßt sein. Es müssen Menüs angeboten werden, die auf den individuellen Kalorienbedarf abgestimmt sind und den optimalen Gehalt an Vitaminen, Mineralstoffen und Spurenelementen besitzen.

VOSS Schulverpflegungs-Systeme schaffen hierzu die Voraussetzungen:

■ vielseitiges Frischkostangebot ■ nähr- und wirkstoffschonende Gar- und Bratverfahren (z.B. Druckgaren) ■ Hochleistungsautomaten mit der Möglichkeit getakteter Zubereitung in kleinen Chargen ■ Kurzwarmhaltezeit durch kontinuierliche Zuberei-

tung und moderne Speiserverteil-Systeme ■ individuelle Nährwertbedarfsdeckung der Verpflegungsteilnehmer ■ Anwendung moderner Organisationsformen und -mittel.

VOSS Schulverpflegungs-Systeme führen zur gesunderhaltenden, entwicklungsfördernden und maximal wirtschaftlichen Schulverpflegung.



VOSS

Vosswerke GmbH
3203 Sarstedt/Han.
Postfach 47